

Der Bau der 35.000-Tonnen-Schiffschiffe wird damit begründet, daß die Vereinigten Staaten nur wenige überlebensfähige Flottenstützpunkte hätten und diesem Mangel durch eine entsprechende Anzahl kleinerer Kriegsschiffe mit großer Reichweite ausgleichen müßten. Die künftigen Schiffschiffe würden daher mit weitreichenden Geschützen, verstärktem Deckpanzer und großer Geschwindigkeit und großer Reichweite ausgerüstet sein, als die jetzt vorhandenen 15 Schiffschiffe der amerikanischen Flotte.

„Unsere Ideen sind unerschütterlich.“

Dr. Goebbels auf dem Berliner Gautag.

Im Sportpalast.

Berlin, 29. Juni. Auf der großen Rundung im Sportpalast anlässlich des Berliner Gautags hielt Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache.

Der Berliner Gauleiter sprach zunächst von dem Gefühl tiefen Ergriffenheit, das jeden Nationalsozialisten überkommen müsse, wenn er der vergangenen Jahre des Kampfes gedachte und heute Berlin in diesem großen Schmelz der Heldenfreudigen lebe. So sei wirklich die Sehnsucht eines Helden Wessels Wahrheit geworden: Hitlers Führen über allen Strahlen! Der Staat sei von den Nationalsozialisten erobert worden und niemand anders gebühre der Dank dafür, als den allen Gardisten der Bewegung. Es sei verständlich, daß diejenigen, die am Kampfe dieser Bewegung teilgenommen hätten, sich möglichst unsterblich machten. Wenn diese Leute aber heute erklären, „wir sind doch alle Nationalsozialisten“, so könne man nur antworten: „Wir hoffen es wohl, aber wir glauben es nicht.“ Es ist mir in dieser Stunde ein Bedürfnis gerade den Gardisten der Partei zu danken.

Das Schicksalsgeschehnisse von kleinen Kreisläutern und Redatoren, die uns dauernd zwischen den Beinen herumlaufen, kann uns nicht hindern. Wenn diese Leute glauben, daß sie auf diese Art unserem Staat etwas anhaben könnten, so können wir ihnen nur antworten: „Da seid ihr Anfänger, denn auf dem Gebiet sind wir Fachmänner!“ (Stürmische Beifälle.)

In der Durchführung unseres Programms sind wir ganz naturgemäß gezwungen gewesen, uns mit den Gegebenheiten auseinanderzusetzen. Wir sind schließlich nicht allein auf dieser Welt. Im übrigen ist es zu nichts nütze, wenn eine Führung 100 Probleme ansieht und keines wirklich löst. Wir haben drei Kardinalprobleme als die vor- dringlichsten empfunden, die innere Einheit, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Wiederherstellung unserer nationalen Souveränität. Niemand wird behaupten wollen, daß uns das nicht gelungen wäre, aber es kann auch niemand sagen, daß es einfach gewesen wäre. Einfach ist das erst hinterher! Einfach ist es, eine Armee zu reorganisieren, wenn sie mehrschichtig, aber alles andere als einfach ist es, sie aufzubauen. (Stürmische Beifälle.) Dabei mußten wir natürlich Probleme, die uns in der Entwicklung der allerwichtigsten Aufgaben hinderlich waren, zunächst zurückstellen, ohne deswegen ihre Wichtigkeit im geringsten zu verkennen.

Wenn die Partei heute die Führerin des Volkes ist, so hat sie sich das durch ihre eigene Leistung verdient. Sie umschließt in der Tat die besten Deutschen. Das ist deshalb auch nicht wieder auseinanderzulegen, daß sie ebenso selbstverständlich, wenn sie nicht in 15-jähriger Arbeit die Elite eines Volkes, um sie dann wieder nach Hause zu schicken. Das ist über die besten Köpfe verfügt, dafür ist der Erfolg der Bewegung hin etwas vergänglich.

Gewiß gibt es in Deutschland noch sehr vieles, was es verdient, daß sich die Partei damit beschäftigt. Es gibt heute noch Leute, die mit lautem Geschrei verkünden, daß es in Deutschland viel zu langsam ginge. Es kommt aber alles so, wie es kommen muß, und wie wir es zu vollziehen in der Lage sind. Unsere Ideen sind dabei unerschütterlich. Was wir tun, vollzieht sich in einem mit unheimlicher Sicherheit sich abspielenden Verlauf, und es braucht niemand zu glauben, daß wir nach dieser oder jener Richtung hin etwas verlagern.

Dr. Goebbels ging in Richtung zum Zusammenhang auf in der Entwicklung der allgemeinen Lage. Er erklärte, er stimme ein, ein gewisses Ausmaß an Krisen zu überleben und führte dazu aus: „Man braucht uns von dieser Seite gar nicht zu sagen, daß auch der kommende Winter schwere Probleme für Deutschland bringen wird. Und ich wünsche ihnen aber von Herzen, daß die Länder Regierungen beschließen, die so wie wir entschlossen sind, mit den Problemen fertig zu werden.“ (Donnerer Beifälle.)

„Deutschland“, so schloß der Gauleiter Dr. Goebbels, „steht im Aufbruch.“ Sein Volk ist nicht ohne Sorgen, aber es hat wieder Lebensmut. Wir haben ihm diesen Optimismus zurückgegeben. Über dem Reich hält der Führer die Wacht und hinter ihm steht die neue Nation!

Auf dem Tempelhofer Feld.

In seiner Rede bei dem Aufmarsch auf dem Tempelhofer Feld erklärte Dr. Goebbels einleitend, die Herzen aller alten Berliner Gardisten seien in dieser Stunde von stolzer Freude erfüllt, denn die nationalsozialistische Bewegung könne aus einem Erfolg bilden, wie ihn die Geschichte der politischen Kampfbewegung noch nicht gekannt habe.

„Ich bin in dieser Stadt nicht geboren, aber ich fühle mich hier durch Wahlverwandtschaft zugehörig.“ (Beifälle.) Es ist nicht richtig, daß ich diese Stadt erobert hätte. Ich allein hätte das nie geschafft ohne die vielen treuen Berliner Mitkämpfer.

Manche glauben, erklärte der Minister im weiteren Verlauf seiner Rede, wir läßen es nicht, wie heute auf allen Straßen das Jubelrumor verläutelt, sich wieder breit zu machen und wie bürgerliche Intellektuelle sich

wiederum annehmen, ihnen Hilfskräften zu leisten. Der Minister wandte sich weiter sehr energisch gegen das Auftreten der Juden und erklärte: Der Jude hat sich gefügigt dem Gesetzen der Volksgemeinschaft anzugewöhnen und nicht so zu tun, als wäre er unersetzlich. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Goebbels streifte dann die Streitigkeiten in gewissen kirchlichen Kreisen und erklärte dazu unter lebhaftem Beifall: Für die Sozialpolitik auf dem Boden der Kirche hat das Volk kein Verständnis mehr. Wir haben unter Christentum nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat bemerkt. Wir haben die Hungernden gespeist, die Durstigen getränkt und den Verdächlichen ein Zubehörs gegeben.“ (Lebhafter Beifall.)

„Wir sind stolz und glücklich“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „daß uns durch die Einheitsfront der Führer eine stolze Armee wiedergegeben ist. Die Partei ist dazu da, im Innern den Bürgerkrieg zu verhindern und die Armee hat die Aufgabe, nach außen Deutschland vor Angriffen und Zusammenstößen zu bewahren. Gewisse französische Stimmen machen es sich sehr leicht, indem sie sagen, die französische Armee sei zur Verteidigung des Friedens da, aber die deutsche sei gemacht, um Krieg zu führen. So kann man doch nicht argumentieren, denn jede Armee wird geschaffen, um den Frieden des Landes zu schützen. Wir wollen den Frieden, wir wollen niemand bedrohen, aber wir lassen uns auch von niemand bedrohen. Die Armee und die Partei, das sind die Säulen, auf denen der deutsche Staat ruht. Die Partei ist unsere Heimat, und deshalb fühlen wir uns als die Soldaten unserer Führer. Es ist ein Wunder um das Leben dieses Mannes! Einmal hörten wir von ihm, dann das ganze Land und jetzt die Welt. Er hat nicht nur immer Recht gehabt, er hat auch immer Recht bekommen — das ist das Wunder!“ (Stürmischer Beifall.)

Darum ist es jetzt die rechte Stunde, ihm die Huldigung der Reichshauptstadt zu führen zu legen. Er hat sein Versprechen wahr gemacht, er hat dem Volk das Brot und dem Reich die Ehre wiedergegeben. Auf seinen Schultern allein ruht die ganze Last der Verantwortung für das Reich. Wir wollen ihm dabei helfen. Er steht am Anfang und Ende unseres Denkens, Fühlens und Handelns, und auch in dieser Stunde bringen wir das hunderttausendfache zum Ausdruck, indem wir mit erhobenem Händen rufen:

„Das Reich, das Volk, die Bewegung und unser Führer Sieg-Heil!“

Neue Wege des deutschen Außenhandels.

Selbsthilfe der Wirtschaft. — Kein Preisdumping.

Grundlegende Ausführungen des Direktors der Golddistriktsbank Dr. Brinkmann.

Sagen i. W. 30. Juni. Auf einer Veranstaltung der Außenhandelsstelle für Südamerika in Hagen sprach Samstagvormittag vor 3000 Zuhörern der Direktor der Golddistriktsbank und Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Brinkmann (Berlin), über das Thema „Der deutsche Außenhandel“.

Dr. Brinkmann behauptete sich zunächst mit den Selbsthilfemaßnahmen, die zum Zweck der Angemessenheit der deutschen Exportfähigkeit durch die deutsche gewerbliche Wirtschaft ergriffen werden. Nachdem, so führte der Vortragende aus, der Einfuhr von Mitteln zur Exporthilfe, wie sie durch die Rückzahlungsfähigkeit von Auslandsschuldtiteln gewonnen wurden, infolge geringer gewordener Bardecksicherungen nicht mehr in ausreichendem Umlange zu Gebote steht, lag es auf der Hand, daß die gewerbliche Wirtschaft, und zwar Gruppe für Gruppe, aus eigener Kraft Mittel einlegt, damit die zur Ausführung gelangenden Güter einen für den ausländischen Abnehmer möglichen Preis auch weiterhin erhalten. Wie oft begegneten wir dem Einwand des faulheitsvollen ausländischen Abnehmers, er könne einfach die deutsche Ware, so gern er es möchte, nicht kaufen, weil sie bei weitem zu teuer ist. Wenn wir nun, wie wir es bisher getan haben, von der uns umgebenden allzuweisen Welt wissen lernen, seine Forderungen, um der deutschen Ware einen gewissen Ausgang in das Ausland zu verschaffen, um damit den nun einmal für eine Wirtschaft erforderlichen Rohstoffe hereinzuholen, so sind wir bei einem solchen Vorgehen doch wohl weit davon entfernt, zu dumpfen und — was auch für die Zukunft gilt

Die Hunderttausend-Markspende für den Reichswettkampf der SA.

Verfügung des Stabschefs über die Verwendung des Betrages.

Berlin, 29. Juni. Der Stabschef landete an Reichsleiter Amann nachfolgendes Telegramm:

Lieber Herr Amann! Für die großzügige Spende von 100.000 RM, die Sie für den Reichswettkampf der SA gestiftet haben, sage ich Ihnen zugleich im Namen der gesamten SA Deutschlands meinen Dank. Sie können versichert sein, daß die Summe nur den Einzelheiten selbst zu gute kommt.

Der Stabschef hat für die Verwendung des Betrages folgendes befohlen:

1. Die Siegestürme erhalten für jeden Mann ihrer Einheit Ausrüstungsgegenstände wie Stiefel, Mäntel, Zeltdächer, Tornister, Kochgeschirr etc.

2. Der Siegerturn jeder Gruppe erhält eine ausgezeichnete Bücherei aus den Werken des Führer-Verlages.

3. Die Standarten, deren Stürme gelistet haben, erhalten für jeden Sturm ihrer Einheit den lokalen Segen der Zeitung „Der SA-Mann“ auf die Dauer eines Jahres.

4. Die Führer der Siegerstandarten erhalten als Anerkennung ihrer Leistungen eine Sonderausgabe „Mein Kampf“ als Ehrenpreis.

5. Für ein Ausfahren eines Werkes und Ankündigungspalastes sind drei Preise von 500, 300 und 200 RM ausgesetzt.

Heimreise der französischen Frontkämpfer.

50 deutsche Kameraden begleiten sie.

Stuttgart, 30. Juni. Nach einem abwechslungsreich gehaltenen Aufenthalt in Deutschland verließen am Samstagvormittag die 44 französischen Frontkämpfer, die als Gäste des Robert Reich in Stuttgart weilten, wieder die württembergische Hauptstadt. Der Aufenthalt war ein eindrucksvolles Erlebnis nicht nur für sie, sondern auch für die deutsche Bevölkerung, mit der die Gäste überall in herzlichster Verbindung kamen. Die französischen Gäste haben nur einen guten Eindruck von der Ruhe und Sicherheit und dem lehrreichen Willen des neuen Deutschlands nach Frieden und Verschönerung mit seinen Nachbarn bekommen. Am Samstagabend nahmen sie auf einem Kameradenschiff nach Berlin, um dort auf dem Potsdamer Platz in der Nähe des Reichstags ein großes Menschengemälde einzusehen. Dort nahmen sie 50 deutsche Kriegsveteranen auf, die ihre Gäste nach Frankreich mit. Die Heimfahrt in großen Omnibussen geht durch den Schwarzwald nach Freiburg über Basel und den Bodensee nach Paris.

Rampaufmarsch der französischen Linksverbände zum 14. Juli.

Die Radikalsocialistische Partei Mitunterzeichnerin.

Berlin, 30. Juni. In den Sonntagspalästen der Linksprelle findet sich der Vorläufer eines Aufmarsches an das französische Volk, den 14. Juli 1935, der bekanntlich französischer Nationalfeiertag ist, durch die Zusammenziehung aller Kräfte, die entschlossen sind, die Freiheit zu verteidigen, zu begehen. Den Aufruf haben 48 verschiedene Verbände unterzeichnet, darunter die Radikalsocialistische Partei, die französische Liga für Menschenrechte, eine Anzahl sozialistischer und kommunistischer Parteien und Gewerkschaften, sozialistische Splittergruppen, antichristliche Frontkämpferverbände, antisozialistische Gruppen usw.

Im dem Aufruf heißt es u. a.: „Am 14. Juli 1789 führte das französische Volk die Bastille und enthüllte der Welt die Freiheit. 150 Jahre lebhafter Kämpfe und glorreicher Revolutionen ermöglichten es ihm, seine Erzeugnisse zu machen und zu festigen. Jetzt steht eine demokratische Radikalsocialistische Partei auf einem Sturm gegen die Demokratie und gegen die Freiheit an. Eine große

Verschönerung gegen die Souveränität des Volkes und zur Niederwerfung der Demokratie ist in Vorbereitung, eine Verschönerung, die das Gesetz der Mehrheit durch die Diktatur 200 bevorrechtigter Familien ersetzen soll. Gegen diese letzte Anstrengung der Feinde des Volkes, gegen die unmittelbar bevorstehende Gefahr rufen wir alle die zusammen, die das Volk von der Unterwerfung der Finanzmächte der neuen Feudalgesellschaft befreien wollen. Benachteiligte Demokratien sind nichtgenötigt worden, weil die Verteidiger der Freiheit nicht geschlossen und geistig dem gemeinsamen Feinde entgegenzutreten wußten. Wir in Frankreich müssen, um zu widerstehen und zu siegen, gegen den gemeinsamen Feind Front machen. Wir schwören, geistig zu bleiben und die Demokratie zu verteidigen, die parteiischen Bünde zu entlassen und aufzulösen, unsere Freiheiten gegen den Faschismus zu schützen. Wir fordern, den Arbeitern Brot, der Jugend Arbeit und der Welt den großen Menschheitsfrieden zu geben.“

In der kommunikativen „Humanität“, die diesen Aufruf selbstverständlich notwendig ist, wird noch besonders betont, daß die Kommunisten vor allem am aktivsten an diesen Kampfbewegungen am 14. Juli beteiligten müßten.

Internationaler Goldstandard gefordert.

Eine Entschärfung der Internationalen Handelskammer.

Paris, 30. Juni. Die Vollendung des Kongresses der Internationalen Handelskammer hat am Samstag nachstehende Entschärfung über die Frage der Stabilisierung des Verhältnisses zwischen den Währungen angenommen. Die Internationale Handelskammer sieht in der Stabilisierung der ausländischen Devisenkurse auf Goldbasis ein dringendes Gebot für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft. Sie fordert daher die wichtigsten der in Frage kommenden Regierungen auf, geeignete Besprechungen zum Zweck der Ausscheidung und Antizipation eines Abkommens über eine vorläufige Stabilisierung einzuleiten, das die Regierung in der Lage versetzt, so schnell als möglich alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um in ihrer nationalen Wirtschaft und Finanzpolitik die Anpassungen vorzunehmen, die einem internationalen Goldstandard ein ungehindertes Arbeiten auf lange Dauer ermöglicht.

„Das Flottenabkommen — der erste praktische Schritt zur Abrüstung“.

Eine Rede Baldwins.

London, 30. Juni. Im Bruchpakt der Leeds Speech Ministerpräsident Baldwin hat am Sonntag über die Beziehungen der nationalen Regierung, England, zu erklärte, er werde auch in der Zukunft wie in der Vergangenheit, ohne zu schwanken, den Weg des Friedens und der Wiederverständigung in Europa und anderswo weitergehen. Die Flottenabmachung sei der Rettungsanker der britischen Politik, und er brauche nicht besonders hervorzuheben, daß Großbritannien die Absicht habe, alle sich aus dem Vertrag von Locarno ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Das Ziel, das man in der Londoner Erklärung vom 2. Februar im Auge gefaßt habe, bleibe das Programm der Vervollständigung, so hoffe er schließlich, daß das gesamte Programm verwirklicht werde. Der deutsch-englische Flottenvertrag bedeute kein Abweichen von der Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien, wie sie erst kürzlich in Stresa bekräftigt worden sei. Das Flottenabkommen erscheine „unser“, so erklärte Baldwin schließlich, als ein praktischer und geradeaus führender Schritt in Richtung auf die internationale Begrenzung der Rüstungen. Ich glaube, daß es der erste praktische Schritt zur Abrüstung ist, der seit dem Kriege erzielt wurde. Ich habe mich auf das tiefste die Erklärungen zweier Mitgließer des Unterhauses, wonach man kein Vertrauen darin setzen könne, daß die Deutschen ihr Wort halten. Wenn man den Versuch macht, eine Abrüstung zu erzielen, was kann man dann tun, wenn man kein Vertrauen hat? Dann lehrt man eben zum Zustand des Nichtangriffs zurück, dann ist kein Fortschritt möglich. Die Deutschen und wir sind in dieses Abkommen, so glaube ich, aus gleich schiedenden Beweggründen hineingekommen.

Derjenige unter uns — und viele von uns erinnern sich gut daran — die sich noch an den Rüstungswettbewerf zur See erinnern, der vor dem Kriege zwischen unserem Lande und Deutschland gegeben war, und die sich weiter daran erinnern, wie die ganze Atmosphäre durch diese Flottenrivalität vergiftet wurde, muß die Nachricht, daß als Ergebnis des hiesigen Abkommens ein dauerndes und festes Gleichgewicht zwischen der britischen und deutschen Flotte von 100.000 Tonnage festgelegt worden ist, als eine große Erleichterung und als ein großes Geschenk empfunden werden. Und die Antikriegsbewegung, die der deutsche Vertreter während der letzten Flottenbesprechungen gemacht hat, daß Deutschland unabhängig von der Handlungsmasse anderer Mächte niemals wieder zu dem zurückkehren würde, was wir den unbedingten U-Bootkrieg nennen, muß in ganz besonderem Maße befriedigen. Baldwin schloß: Ich treue mich, wenn ich daran denke, daß die Deutschen ebenso wie wir für die völlige Abschaffung des U-Bootes sind. Gebauerlicherweise gibt es schon heute in der gleichen Richtung. Aber ich bin stolz in dem Gefühl, daß wir nicht das einzige Land sind, das auf der nächsten Flottenkonferenz seine völlige Abschaffung befürworten wird. Ich war auch besonders dankbar dafür, daß ich in der Aussprache im Oberhaus sehen konnte, daß dieses Abkommen von dem großen Seemann Lord Beatty gebilligt worden ist, der die Bedingungen des Abkommens unter Einschluss der U-Bootsklausel einer gründlichen, aber günstigen Analyse unterzog.

Reville Chamberlain zum Abkommen.

London, 30. Juni. Auch der englische Schatzkanzler Reville Chamberlain äußerte sich während des Wochenendes auf einer Konferenz in London zum deutsch-englischen Flottenabkommen. Die englische Regierung habe, als sie das deutsche Angebot erhielt, vorausgesetzt, daß einige Punkte natürlich darin einen klaren Versuch erkennen würden, England von seinen französischen Freunden zu trennen. Aber was habe früher den Streit zwischen Deutschland und England eingeleitet? Der Kaiser habe darauf behauptet, eine Flotte zu bauen, um die Vorherrschaft der britischen Marine herauszufordern. Das deutsche Angebot habe jetzt eine Wiedergeburt der alten Forderung nach einer militärischen Gleichheit zwischen Deutschland und England auf alle Zeiten dem

uneingeschränkten U-Bootkrieg entzogen habe, erklärte Chamberlain, daß Lord Beatty — und es gebe keine höhere Autorität als ihn — das deutsch-englische Flottenabkommen als eine große Leistung und eine große Vermehrung der englischen Sicherheit begrüßt habe. Dieses Abkommen bedeute nicht nur die Begrenzung der Rivalität zwischen der Flotte Deutschlands und Englands, es bedeute eine entscheidende Zunahme des „guten Willens“ in Europa. Unsere nächste Aufgabe muß es sein, diese Geländesituation zu fördern in den Beziehungen, die baldigt unter den europäischen Nationen über andere Gesichtspunkte der Rüstungsfrage stattfinden werden. In der Zwischenzeit fördere England seine Aufrüstungspläne, die niemanden in Unruhe versetzen könnten, weil jedermann wisse, daß England keine feindseligen Absichten gegen irgendjemanden hege. Er habe aber noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß es baldigt gelingen werde, eine Vereinbarung für eine allgemeine Begrenzung der Aufrüstungen zu erzielen, wodurch eine Durchführung des englischen Aufrüstungsprogramms unnötig würde.

Der italienisch-abessinische Konflikt.

Italien gegen jede fremde Einmischung.

Rom, 30. Juni. Der italienisch-abessinische Streitfall beherrscht immer mehr den politischen Antriebspunkt in Italien. Allerdings beschränkt sich die Presse fast ausschließlich auf die Widergabe französischer und einiger englischer Äußerungen, soweit sie für eine Verurteilung der italienischen Politik und der italienischen Rechte in Abessinien eintreten. Dem Betreuer, für die Beilegung dieses ausgesprochen politischen Streites gegebenenfalls den zurzeit in Schweden tagenden italienisch-abessinischen Schlichtungsausschuss einzuladen, wird von unabhängiger italienischer Seite mit größter Bestimmtheit entgegengetreten. Italien müßte darin eine Verletzung des Mandats dieses Ausschusses sehen und könnte niemals eine Einwilligung dazu geben. Ferner wird betont, daß eine Konvention Englands, Frankreichs und Italiens als der drei Signatarmächte des Abkommens von 1906 für Italien dem heutigen Stand des Streitfalles nicht in Frage komme. Zugabe: wird dagegen, daß zurzeit zwischen den Konzeilen dieser drei Mächte ein diplomatischer Gedankenaustausch über die Möglichkeit einer Beilegung der italienisch-abessinischen Streitigkeiten stattfindet, allerdings ohne daß man in Italien besondere Erwartungen daran knüpft.

Der abessinische Kaiser verlangt Rüstungsfreiheit.

London, 30. Juni. Der Kaiser von Abessinien erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Sunday Times“, daß Abessinien in den letzten Wochen vergebliche Versuche gemacht habe, Munition in Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und Dänemark zu kaufen. In einigen Fällen seien sogar die bereits bezahlten Lieferungen in den Häfen angehalten worden. Die britische Regierung habe 3. B. der abessinischen Mitteilung, daß sie sich nicht dem Vorwurf einer Beteiligung an der Lieferung Abessinien aussetzen wolle. Der Kaiser sagte weiter: „Es ist nicht ein schlimmer Vorwurf, wenn man die Beilegung des italienischen Programms der Vervollständigung und der Zwangsmaßnahmen gegen ein freies Volk ablehnt? Gibt es eine Politik für den Frieden und eine für den Schwachen? Der Schwache soll schwach gehalten werden, damit der Starke seine allseitige Schwäche nicht, ihn zu vernichten. Auf welche Weise haben wir diesen Krieg hervorgerufen? Wenn wir im Recht sind, und wenn die internationalen Staaten nicht in der Lage sind, diesen Krieg zu verhindern, so sollen sie uns wenigstens nicht die Möglichkeit zur eigenen Verteidigung verweigern.“

Englische Jagdflugzeuge für die spanische Luftflotte.

Schaffung einer nationalen Flugindustrie.

Madrid, 30. Juni. Wie verlautet, soll der für das spanische Militärflotten vorzulebende Kredit von 13 Millionen Peseten zur Erwerbung von 50 englischen Jagdflugzeugen „Famlet“, Top Super Jurg dienen, welche zu den leistungsfähigsten ihrer Klasse gehören. Es sollen zunächst drei Apparate zur ersten Ausbildung der spanischen Piloten angeschafft werden, während die übrigen im Laufe von dreieinhalb Jahren in Spanien selbst hergestellt und mit einem Hispano-Suiza-Motor von 830 PS ausgerüstet werden.

Sowjet-Maschinen wurden bereits von Rumänien, Portugal, Dänemark und Japan für ihre Luftflotten erworben. Die Höchstgeschwindigkeit dieser Apparate beträgt ungefähr 400 Stundenkilometer, die Maximalhöhe 10.000 Meter. Diese Methode der Anschaffung moderner Flugmaschinen würde einen ersten Schritt zur Schaffung einer nationalen Flugindustrie in Spanien bedeuten, die seit langem, besonders von den spanischen Militärfliegern, angestrebt wird.

Die Stärke des abessinischen Heeres.

Kairo, 30. Juni. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Addis Abeba hatte Unterredungen mit dem Kaiser von Abessinien und dem abessinischen Kriegsminister Ras Mulugeta. Der Kaiser von Abessinien erhob gegen den italienischen Gedanken einer Ausweitung Abessinien aus dem Völkerbunde Einspruch. Wenn Italien hoffe, ein Mandat über Abessinien zu erhalten, so täusche es sich. Selbst wenn Abessinien eines Tages unter Mandat kommen sollte, so werde nicht Italien die Mandatarmut sein. — Der Ras Mulugeta bestritt die Stärke des unter den Farnen stehenden Heeres auf 250.000 Mann. Abessinien könne aber in zwei bis vier Wochen weit über 800.000 bis 900.000 Mann mobil machen. Das Heer werde sich mit seiner immer bewährten Tapferkeit, die den abessinischen Krieger den Vergleich, daß sie wie Löwen kämpfen, eingebracht habe, schlagen. Es werde außerdem die tatsächlichen Erfahrungen und die Kämpfe der modernen Zeit sich zunutze machen. Man werde, so schloß der Kriegsminister, bis zum letzten Mann kämpfen und, wenn es notwendig sein sollte, sterben.

Der Berichterstatter des „Matin“ hebt zum Schluß seiner Unterredung hervor, daß in Abessinien vollkommene Ruhe herrsche mit Ausnahme der Provinz Godjam, wo Soldaten des früheren Ras Hailu eine kleine Aufstandsbewegung begonnen hätten, die aber mit der gegenwärtigen allgemeinen Lage nicht in Zusammenhang stehe und leicht unterdrückt werden könne.

Sowjetrussische Protestnote an Japan.

Wegen des letzten Grenzvertrages.

Moskau, 29. Juni. Im Zusammenhang mit dem Einmarsch der japanischen Truppen nach Sowjetrußland in der Nähe von Pogranitschnaja wird halbamtlich mitgeteilt, daß Außenminister Litwinow bei der japanischen Regierung in einer Note für die Trennung der russischen Grenze von Japan die Forderungen der Verlegung der russischen Grenze durch japanische Truppen unterbunden werde und die japanischen Offiziere und Soldaten, die an dem Einmarsch in sowjetrussisches Gebiet teilgenommen haben, streng bestraft werden.

Außerdem wird erklärt, daß die japanische Note, die vor kurzem in Moskau wegen des sowjetrussisch-japanischen Grenzvertrages vom 22. Mai überreicht wurde, die Sowjetregierung nicht befriedige. Die Sowjetregierung verlangt weitere Aufklärung.

Aus Kunst und Leben.

• Jahrbuch der Gutenberg-Gesellschaft 1935. Wie alljährlich, ist auch diesmal das von H. Kappeler herausgegebene Jahrbuch der Gutenberg-Gesellschaft erschienen. Es kann bereits ein zehnjähriges Jubiläum feiern. Die Ausstattung ist die vornehmste von früher geblieben. Satz und Druck stammen von der Spamer-AG in Leipzig, der Handschrift von Ernst Rehm in Darmstadt. Man darf wohl ohne Übertreibung sagen, daß diese Bücher, was Papier, Druck und Illustration betrifft, auf der Welt ihresgleichen an Schönheit und Gediegenheit finden. Wie der Herausgeber in seiner Vorrede mit berechtigtem Stolz hervorhebt, sind in den vergangenen Jahren 30 Jahrbücher erschienen, die von den besten Schriftstellern erschienen, und zwar aus allen Ländern der Welt. Nicht nur sämtliche europäischen Nationen sind vertreten, sondern auch Kappeler, Argentinien, Brasilien, Indien, Japan, Mexiko, Bolivien, Chile, Paraguay, Peru, Siam, Türkei und viele andere. Diese weitverbreitete gelehrte-Republik besteht aus Forschern, die in stiller, tagelanger Arbeit Steinen zu dem großen Sockel zusammentragen, auf dem wie in Erz gegossen der deutsche Erfinder der „schwarzen Kunst“ steht. Und je mehr Einzelheiten, desto scheinbar geringfügiger, in laudator Arbeit hineingefügt werden, um so plastischer rundet sich die Gestalt des noch vor wenigen Jahren fast unbekannten deutschen Genius für unser geistiges Auge ab. Aus der Fülle des Jahrbuchs greifen wir aufs Geratewohl einige Beiträge heraus. Da erzählt uns der Amerikaner Corvus F. Pare, daß der Buchdruck der Schweiz bereits im 9. Jahrhundert bekannt war, was der Bedeutung Gutenbergs seinen Abdruck tut, da es sich bei seiner Erfindung ja um den Druck mit beweglichen Lettern handelt. Otto Hupp legt sich wieder einmal mit unserem Wiesbadener Spezialisten Dr. Jodler auseinander, der sich auf die vorantastendsten Jahre des 15. Jahrhunderts bezieht, der Professor in Graz, Dietrich eine hochinteressante Übersicht über die „Wiegendrucke“ vor 1500 und weist nach, daß das Wort Incunabulum — vom lateinischen Canabulum gleich Wiege — erst seit dem 18. Jahrhundert vorkommt. Ähnlich verbreitet sich Luis Cuello Gutierrez (Madrid) über spanische Frühdrucke. Albano Cordelli (Bologna) beleuchtet uns über die Bibliothek des großen Druckers Platone Benediktini im 16. Jahrhundert. Walter Datz (Wien) (Wien) über die Rolle der Druckerei, jenes stillen Epos, das die Quelle für die Dichtungen des Tristram und des Werfing wurde. Sehr interessant sind die Abhandlungen, die uns in die Zeit der Reformation führen. Denn ohne die Buchdruckerkunst hätte der gewaltige Glaubenskampf gar nicht ausgefochten werden



Des Kunstwert des Monats Juli.

das im Deutschen Museum zu Berlin an bevorzugter Stelle ausgestellt sein wird. Es ist ein etwa 1000 Jahre altes Elfenbeinrelief. Das Kunstwerk, das die Verdingung Maria darstellt, hat einst als Schmaus eines Ruchdes Gedenks. Dem Betrachter fällt der feierliche Ernst der altüberlieferten Formen und die starke Bewegung in den Gesichtern auf. (Staatliche Museen, B.)

konnen. Bela von Katsinitz weiß nach, daß die Grafen von Katsinitz in Deutschland und in Ungarn während der Reformationszeit beigesetzt und besonders der berühmten Offizier in Klausenburg, verdrängt wurden. Auch der letzte Buchdruck findet durch Bischof von Pöngg, 1915 eingeleitet wurde. Dem Druckwesen in der Türkei ist ein gründlicher Aufsatz von Herbert W. Duda

gewidmet. Die in Kleinasien und Istanbul gedruckten Bücher und Zeitungen haben die nationale Einheit türkischer Türkenpöcher aufrechterhalten. Seit der Islamisierung herrschte die arabische Schrift, die für den Moslim sakrale Bedeutung hat. Als ein Kuriosum mag erwähnt werden, daß Bücher mit arabischen Lettern früher in Europa als im Orient gedruckt worden sind. Das erste Werk einer türkischen Druckerei erschien 1729, die erste Zeitung in Konstantinopel 1831. Das Schriftgewerbe von 1928 hat die arabische Schrift abgeschafft und an ihre Stelle die Antiqua gesetzt. Finland hat, wie mit den Ausstellungen von Lauri Hendels-Autentiken entnehmen, lange in lateinischer und schwedischer Sprache gedruckt. Erst nach der Trennung von Schweden vermehren sich die finnischsprachigen Druckereien. Nach der Befreiung vom russischen Joch nahm besonders die Presse einen ungeheuren Aufschwung. Das Gutenberg-Jahrbuch Retts Verständnis für moderne Stilfragen besitzt, beweist ein Aufsatz über Rudolf Koch, den größten deutschen Schriftgestalter. Auch sein herrliches, dreibändiges „Kunstbuch“, das deutsche Feils und Wiesenblumen mit künstlerischen Werten behandelt, lernt man in Wort und Bild kennen. Die markigen Holzschnitte des Hofes Jan Konopet bilden den Abschluß des Werkes, das jeder Buchfreund seiner Bibliothek gerne eine besondere Zierde einverleiben wird. (W.B.)

Wagner und Mathilde Maier. Der Ortsverband der K.G. Kulturgemeinde Mainz veranstaltete am Samstagabend anlässlich des 25. Todestages von Mathilde Maier, die mit dem großen Meister Richard Wagner und seiner Familie eng befreundet war, im Festsaal der Kreisleitung einen Abend, der unter dem Leitwort: „Wagner und Wagner“ stand. Am 25. Todestage Mathilde Maiers fand. In seiner Begrüßungsansprache ging Kreisobmann C. Sauerberg des näheren auf die mannigfaltigen Beziehungen von Wagner zu Mainz ein. Frau Maria Anderson, Wiesbaden sprach über „Erinnerungen an Mathilde Maier und Wagner“ und zeichnete ein lebensvolles Bild dieser liebenswürdigen, geistvollen Frau, die das Schaffen des Meisters befruchtend beeinflusste. Ihre persönlichen Erinnerungen an Mathilde Maier unterließ Frau Anderson durch Verclebung mehrerer Briefe Wagners an seine große Freundin, Dorette, Artur und Lieber aus Wagners unerschöpflichen Werksamungen von Briefen, Briefen und Herrn Ludwig Epke — am liebsten beglückte sie, Luit Wibel — haben dem wohlgeleiteten Abend einen himmelstarken Rahmen. Es ist bezeichnend, am Wohnhaus von Mathilde Maier, Heibelberger Straße 8, eine Gedenktafel anzubringen. 100 Jahre Kaiserreichsbeginn Berlin. Zur Feier des 100jährigen Jubiläums seines Bestehens veranstaltet das

Der Währungskampf in Danzig.

Erleichterungen für den Hafen- und Handelsverkehr.

Danzig, 30. Juni. Die Danziger Regierung hat Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß die normale Einfuhr von Handels- und Genußgegenständen durch die Danziger Desinfektionsanstalt beeinträchtigt wird. Nach eingehenden Erörterungen mit den beteiligten Danziger und polnischen Wirtschaftsfreien ist grundsätzlich den Reedereien, Wäflern, Speditoren, Holz-, Kohlen-, Getreide-, Kolonialwaren- und anderen am Transithafen und Transithafen beteiligten Firmen ein besonderes Recht eingeräumt worden. Die genannten Firmen erhalten auf ihren Antrag eine allgemeine Erlaubnisurkunde, welche ihnen gestattet, die Waren jederzeit in ihrem Belieben ohne oder ihnen in Zukunft auferlegenden Beschränkung ohne jede Einschränkung frei und selbstständig versorgen können. Ebenso wird den Banken und Kreditinstituten, die die Finanzierung der vorgenannten Handels- und Verkehrswege durchführen, auf Antrag die generelle Genehmigung erteilt, Währungsgeld in eigener Wechselkommunikation eine vorüberge Befestigung der Handels- und Verkehrswege zu bewerkstelligen. In der Folge, und zwar in der gleichen Weise wie früher, eine Rücksicht auf die Desinfektionsanstalt den erörterten Wirtschaftsverkehr in zureichendem Maße zu finanzieren.

Der Danziger Senat betont hierzu, daß durch die Erleichterungen auch nach Auflösung der Danziger Wirtschaftsfreie die berechtigten Wünsche des Handels- und Hafenverkehrs befriedigt werden. Dementsprechend hat sich auch im Danziger Hafenverkehr, wie die kommerzielle Direktion des Hafenausbaues in einem Bericht ausdrücklich feststellt, aus der Einführung der Denkschriften-Verordnung bisher keine nachtheilige Veränderung ergeben.

25 000 Golddollar im Keller vergraben.

Danzig, 30. Juni. Die Danziger Kriminalpolizei ist durch einen Zufall dem Treiben jüdischer Devisenfliehler auf die Spur gekommen. Die Angelegenheit wirft ein bezeichnendes Streiflicht auf das Verhalten dieser Kreise, die durch ihre Devisenkomitetei zu den Danziger Währungsschwierigkeiten

Vertrieb der „Basler Nachrichten“

im Reichsgebiet auf unbestimmte Zeit verboten.

Berlin, 29. Juni. Der Vertrieb der Schweizerischen Zeitung „Basler Nachrichten“ im deutschen Reichsgebiet ist auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda auf unbestimmte Zeit verboten worden.

Vämtillägget till den tyska krigshistorien. — Enligt de senaste uppgifterna skulle det ha varit en tysk bomb som förstört den amerikanska flygplanen i Berlin. Detta skulle ha skett under natten mellan den 17 och 18 september.

Enligt de senaste uppgifterna skulle det ha varit en tysk bomb som förstört den amerikanska flygplanen i Berlin. Detta skulle ha skett under natten mellan den 17 och 18 september.

Führer-Bonarek auf dem Gaudaa Südhannover-Braunschweig

Reden Luges, Rosenbergs und Ruffs.

Sonnenberg, 29. Juni. Der zweite Tag des Ganges des Schildenburger-Bundes, welcher bestand aus Führern, auf dem am ersten Stabschef Käse sprach. Er betonte, daß es heute gelte, nach der Erringung der Macht, weiterzukämpfen und weiterzuspielen, da bis heute noch nicht das ganze Volk nationalsozialistisch sei. Wir haben dem Führer versprochen, die deutschen Menschen dem Nationalsozialismus anzuführen. Wir haben uns damals ohne Termin und ohne Zielsetzung verpflichtet, und heute ist es Zeit, daß wir ohne Bindung gehen und jetzt unserem Führer zur Verfügung stehen.“

hat sich um die Entwicklung des Rundfunks bereits große Verdienste erworben.

* **Eröffnung des Hand-Museums in Eisenkist.** Im Eisenkist in Burgenland ist jetzt im ehemaligen Wohnhaus Josef Hagbns ein Hand-Museum eröffnet worden. Das Kulturabsekm dieses Landes ist auf die jahrelangen Bemühungen des burgenländischen Heimat- und Naturforschers zurückzuführen. Das Museum soll zu einer lebendigen Erinnerungsstätte an den großen Komponisten werden und befiht jetzt schon eine stattliche Sammlung von Kompositionen, Bildern und Briefen Hagbns und seiner Zeitgenossen.

* **Die Violine.** Der berühmte Geigenkistler E. k. u. k. ein von einem reichen Musikfreund in Eisenkist, der aus der Stadt eine Violine in einer Zettelschleife bekannt war, den Salt bei seinem Erineimen ziemlich unvermittelt fragte, ob er aus seine Violine mitgebracht habe, entgegnete der Künstler ruhig: „Meine Violine ist nicht.“

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Zu einem großen künstlerischen Ereignisse wurde am Samstagabend die erstmalige Ausführung des romantischen Oper „Lehenga“ von Wagner am der von der Natur besonders bevorzugten Freilichtbühne an der Oberallianz-Gesellschaft bei Grün. Der Aufführung wohnten neben Vertretern der Behörden, führenden Mitgliefern der Bewegung und zahlreichen Ehrenmitgliedern über 3000 Zuschauer bei, die kühnlichen Beifall stifteten. — In dem Naturtheater auf der Wilbromontanen Luisenpark bei Ruxtedel im Hitzelgebirge ging am Samstag bei herrlichem Wetter mit Schillers „Wilhelm Tell“ die Eröffnungsaufführung der diesjährigen Sommerfestspiele in Szene und gefestigte sich zu einem großen Erfolg. — Ein besseres, sommerliches Bad, das bei jeder Witterung, führt in die pfälzischen Bäder, die in der Gegend von Gökke, Karl Kerbs, der bekannte Arbeiter- und Gewerkschafter, formte das hübschgestaltete Bäderei nach einer Idee von Vor Rosella. Spielfelder Erhard Siebel hatte eine sehr belebte, ansprechende Ausführung zustande gebracht. Der Beifall war von besonderer Freilicht.

Wilde Kunst und Raub. Die diesjährigen Richard-Wagner-Festkonzerte auf Neu-Schwabenland haben unter Leitung des Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch. Sie beginnen am 6. Juli mit „Tannhäuser“, es folgen am 20. Juli „Lohengrin“ und „Wendensiedler-Lieder“, am 3. August „Rienzi“ und „Der fliegende Holländer“ und am 17. August „Tristan“ und die „Meistersinger“.

Das Naturshukgeſez.

Nicht Kampf, sondern Einigung mit der Natur. — Das Ein-
schwenken in eine neue Zeit.

So bedeutet das Naturgeschichte in seinen praktischen Ausrichtungen zur Erhaltung von Ueberresten der freien Natur auch sein mag, die sich in unserem überdörrten Lande noch erhalten haben: Viel größer noch vielleicht ist seine Zweifel seine Bedeutung als Kennzeichen einer Wandlung, die sich im neuen Deutschland in dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur vollzogen hat. Der primitive Mensch kam im Kampfe mit der Natur, und jahrausjahrelang war in diesem Kampf die Natur die härtere, konnte, wenn der Mensch Erfolge erringen wollte, nur durch Anpassung aller geistigen und körperlichen Fähigkeiten langsam Schritt für Schritt überlistet werden. Ganz allmählich gewann der Mensch am Boden, es gelang ihm, die Technik in seine Dienste zu stellen, bis er sich eines Tages plötzlich der Natur gegenüber in einer Stellung sah, aus der er mit einem gewissen Ansehen von Verehrung betrachtet werden konnte. Man hatte nun schon die Macht, man glaubte man, noch ein furtiv Schritt bis zu dem überheblichen Standpunkt, daß die Natur nur noch ein Werkzeug in der Hand des Menschen sei, mit dem er mehr oder minder nach Belieben verfahren könne. Daß hier eine tiefe Verkennung des wahren Zusammenhangs lag, hat der Mensch durch unerfährliche Verluste, durch beispiellose Stürzen und jahrhunderts lange Leiden verstehen lernen müssen. Erst als die Erkenntnis sich Bahn zu brechen begann, daß ein göttliches Leben auf der Erde nur dann möglich ist, wenn der Mensch die Natur verstehen lernt, sich ihr anpaßt, da er ja schließlich selber ein Teil der Natur ist, öffnete sich neuer Weg. Solange aber die Erkenntnis nur bei kleinen Kreisen, nischig vom Volke, herrschte, blieb die Natur in ihrer Eigenschaft als Gegenstand dieses Fortschritts praktisch nicht wirken. Die Entwidlung der Naturerkenntnis von der Zeit der antichristlichen Feindschaft über die der Herabwürdigung zum Spielzeug und schließlich zum Sklaven des Menschen bis zur Schaffung einer neuen Form des Zusammenlebens fand erst in dem Augenblick ihren Sinn im Leben jedes einzelnen, in dem der Staat die Forderungen aus dieser Erkenntnis zog. Dieser Schritt ist mit der Verständigung des Naturgeschichtes für Deutschland geschehen, und es gibt kaum ein deutlicheres Kennzeichen dafür, daß für Deutschland die materialistische Weltanschauung, die Zeit der unarmbrüstigten Nihilistisch-politizir, ihr Ende gefunden hat. Wald und Feld, Moor und Seebe sollen wieder Freunde und Verbündete des Menschen werden, nicht jurecht geschulte Familien, nicht Gesinde zur Ausübung einer bürgerlichen Thätigkeit, nicht die zahllosen Arbeiter der Fabriken, sondern die Natur selbst, die man nicht achtet, nur für den Tier und Pflanze, die man nicht achtet, nur für den Menschen die Lösung vorgebracht, die der Mensch als lebendes Geschöpf den anderen lebenden Geschöpfen schuldig. Wo ihn kein Bedürfnis zu ihrer Einschränkung zwingt, da geschieht dies nicht über das Maß des unbedingt Erforderlichen hinaus.

Reichsleiter Rosenberg setzte sich als zweiter Redner mit den Stellen und Gruppen auseinander, von denen Minorarbeit gegen die nationalsozialistische Bewegung ausgehe. Der Führer habe keinen Zweifel daran gelassen, daß der Nationalsozialismus zwar eine politische, aber ebenföhr eine weltanschauliche Bewegung sei und daß die weltanschauliche Erziehung eines jeden Deutschen die vornehmste und grösste Aufgabe der Bewegung sei. Es verheisse sich nun selbst, daß es infolge dessen kein Prinzipal bestimmter Religionsgemeinschaften geben könne. Gegenüber dem Versuch gewisser jüdischer Gruppen, Andererseits als ungründlich oder gar atheistisch hinzustellen, betonte der Redner immer wieder den Grundlag des Nationalsozialismus von der religiösen Gewissensfreiheit der deutschen Volksgenossen. Der Führer habe allen diesen Befennnisgruppen von Anfang an mit menschlichem Verständnis gegenübergestanden. Aus diesem Verständnis heraus müßte er aber auch erwarten, daß sie Achtung vor dem Ringen der neuen Gruppen um eine neue seelische und kirchliche Einstellung aufbringen. Sodann wandte sich Reichsleiter Rosenberg dem Kapitel Kultur und Wissenschaft zu und wies darauf hin, daß man auch in diesem Vorgee Versuche des Annahms des nationalsozialistischen Gedankens feststellen könne. Rosenberg streifte weiter die außenpolitischen Kämpfe gegen den Nationalsozialismus und betonte, die letzten 2½ Jahre hätten gezeigt, daß die Macht der Lastaden härter zu wirken beginne und das Gerede gewisser Emigranten übertriebe. Zuletzt setzte sich Reichsleiter Rosenberg noch mit der Minorarbeit des Weltjudentums auseinander, das heute zwar etwas von der Oberfläche zurückgedrängt, aber in allen Ecken noch wie vor tätig sei. Wenn Deutschland in der Behandlung der Judenfrage darum Lager würde, würde es seinen Dank, sondern nur verstärkten Trost ernen.

Darauf nahm Gauleiter Reichsminister Rast das Wort. Er gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die Jahre der Gründung des Landes und unterstrich, daß genau wie in jenen Jahren auch heute weitergetrieben werden müsse um die Seele eines jeden Deutschen. „Wir müssen uns darüber klar sein, daß unsere Aufgabe noch nicht im entfernsten Grade ist, sondern daß wir noch gründlich am deutschen Volk arbeiten müssen.“ Der Redner kam weiter auf die kommunistische Gefahr zu sprechen und erklärte: „Die Räder, die aus eigener Kraft und eigener Kultur ihre Zeit erheben können, können den Kommunismus zu Boden schicken, sonst nicht.“ Der Redner mahnte in seinen weiteren Ausführungen seine Volksgenossen zum Glauben an den Führer, an seine Bethegung und zum Verantwortungsbewußtsein. In diesem Sinne heiße es an die Arbeit der nächsten Jahre zu gehen.

Langanhaltender stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Gauleiters.

Wiesbadener Nachrichten.

Deutscher Volksgenosse!

Die Gaumensleitung Hessen-Rheins des Amtes für Volkswohlfahrt führt zur Zeit eine große Mitgliederwerbung durch.

Wichtige, für die Volksgemeinschaft lebensnotwendige Aufgaben sind von unserem Führer Adolf Hitler der NSD übertragen worden.

Sie müssen und werden auch weiterhin reiflos erfüllt.

Möglichst in dies aber nur durch die Mithilfe aller. An jeden Volksgenossen wurde dieser Tage in irgendeiner Form die Aufforderung gerichtet, sich einzureihen in die Tatgemeinschaft des praktischen Sozialismus und Mitglied der NSD zu werden.

Bist du dieser Aufforderung bereits nachgekommen?

Oder fängst du es noch verantworten vor dir und deinem Volk, abseits zu stehen?

Werde Mitglied der NSD, dann erfüllst du deine soziale Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft.

Auf dich kommt es an!

Ferienkinder erleben den Rhein.

Unterstützt die Kinderlandverschickung der NSD.

Gegenwärtig befinden sich in Wiesbaden einige hundert Kinder aus Oberhessen und der Wetterau, die am vergangenen Freitag zusammen mit ihren Pflegsleitern eine Rheinfahrt nach Kiedrich im Oberrhein unternahmen. Es war ein früher und netzreicher Morgen, der zum gerade die Ufer mit den kleinen freundlichen Rheingauläutchen, den alten Kirchen und Burgen erkennen ließ. Niedrig hing die Wolke über dem Strom. Bis zum Voreilfelsen ging die Fahrt. Doch als das Schiff in Kiedricherbach anlegte, hatte der Regen aufgehört. Nach Einnahme eines schmackhaften Frühstückes besuchten die kleinen Gäste den Markstein. Die feinerne Darstellung aller der lieben und vertrauten Gesichter, des Dorngedens, der Feste, des Schmetterlings und der lichen Weisheit fanden den Beifall des lebhaften Volks. Mittlerweile hatte es sich aufgehellt, und die Sonne schien über die hoch sich erheben den Berge, den breit dahinfließenden Strom. Bald glänzte der Dampfer wieder zu Berg durch einen langen, sonnigen Sommermittagsdahn an den Städten und Dörfern, den langen Pappstreifen vorbei, vorbei an zu Tal fahrenden Schiffen, an Schleppern und Paddelbooten. Muhlertung und lichte Rieder.

Unvergleichlich mögen so von außen her dieses Ganze als ein schönes Gemälde mit vielen Farben ansehn; für die Helfer der NSD aber war es Arbeit, viel unheimliche Arbeit. Die Kinderlandverschickung der NSD ist gewissermaßen ein Seitenstück zu den Urlaubsfahrten der NSD, „Kraft durch Freude“. Es möchte Freude zu sehen, wie sehr sich Pflegsleiter und Ferienkinder verstanden, wie innig sich hier auf das Band der Volksgemeinschaft sticht. Es gibt Zeitgenossen, die dies für eine Selbstverständlichkeit halten; selbst aber den Quartiermeistern der NSD mit großem Interesse die Zeit, wie oben erwähnt, und über die Zusammenkunft, sich einmal auf einen Monat eines fremden Kindes annehmen, eines jungen Wesens, das der Erholung dringend bedarf. Sie sollten still an die Seite gehen; und es wird wohl bald so sein, daß einer, der es vermag und der sich hier speert, der Betrachtung all dieser gewiß sein darf, die sich nicht nur mit dem Mund zum Aufbau der Nation betonen.

Juli.

Der Monat der Erde und der Ferien.

Während in früheren Jahren mit dem Einzug des Monats Juli meist die große Hitze einzufallen pflegte, haben wir in diesem Jahr schon im Juni die Hundstage in reichlichem Maße genossen. Die Hitze aus auch im Juli beiseit bleibt! Die Welt leucht sich nach Regen und jedes niedergehende Gewitter wird dankbar begrüßt. Freilich mit dem Regen ist das so eine Sache. Der Landwirt freut sich über ein reiches JuliGewitter, aber ein Dazwischenregnen ist im Juli, dem Monat der Erde nicht mehr erwünscht, weil sonst das Getreide fault. Alle Bauernregeln erzählen von diesen Freuden und Leiden des Landwirts und versuchen, aus dem Wetter Schlüsse auf den Ausfall der Erde zu ziehen. So heißt es: „Der Juli muß der Hitze draten, was im September soll geraten!“ Im Juli großer Sonnenbrand ist gut für alle Leute und „Pan“, „langer Juliregen nimmt fort den Erntegen“, aber: „Ein reiches JuliGewitter ist gut für Winzer und Schützer“. Ein tüchtiger Gewitterregen schadet nicht; und: „Aus in Juli mit Obst und Wein sehr gut.“ Im Grunde kann das Wetter es dem Landmann nur schwer recht machen. Denn wenn es im Juli so lange trocken ist, so leidet wieder die Kartoffelernte. Hoffen wir also, daß eine gute Verteilung von sommerlicher Wärme und ein paar regengibenden Gewittern und eine gute Erde schenkt.

Juli ist der Monat, das das Getreide reift und sich die Ähren biegen, der Monat, da das tausendfältige Lied der Erde ertönt und der Schmitter mit weitausdohendem Schwingung die Halmie mährt, der Monat, da die ersten Erntewagen schwereladen zum Dorf hereinrollen. Für den Stadtmenschen insbesondere aber für die Jugend ist es der Monat der Ferien. Auch für die Daheimgebliebenen. Man sieht auf Ballonen und in Gärten Menschen in Bedauern und Luftstößen fliegen, alle Freizeiter sind überflutet und täglich ist die Umgebung der Stadt von Erholung suchenden Menschen bevölkert. Der Sommer hat seinen Höhepunkt erreicht. Ist es wirklich wahr, daß bereits wieder die Hälfte des Jahres hinter uns liegt? In Zukunft werden wir bereits das frühere Abnehmen der Tage beobachten können, es wird erst langsam, dann immer rascher dem Ende des Jahres entgegengehen. Vorläufig freilich wollen wir den Ferienmonat genießen, den den Stadtmenschen Erholung, dem Landmann aber ein Übermaß der Arbeit bringt.

Bei gemeinsamer Arbeit im Dienste ihres Volkes

sollen sich die junge Arbeiter der Eltern und der junge Arbeiter der Jung als Kameraden kennen und achien lernen.

Staatssekretär Hierl.

Besucht die Ausstellung „Reichsarbeitsdienst, sein Wollen, sein Erfolg“ vom 7. bis 11. Juli 1935 im Landesmuseum Wiesbaden!

Schützt unseren deutschen Wald!

Aufführungsaktion in ganz Deutschland.

Die Forstleute wissen ein Bedenken davon zu fangen, wie trotz aller Maßnahmen und Verbote immer wieder große Waldbestände dem grenzenlosen Verfall der Ausflügel zum Opfer fallen. Die Statistik beweist eindeutig, daß die meisten deutschen Wälder durch die Vernichtung der Bevölkerung herangezogen werden. Ein Schiffs flopte im vergangenen Sommer seine Weise aus, nahm sich dabei nicht genügend in acht — und 10.000 Morgen Kiefernwald in Mecklenburg verbrannten. In Pommern spielten zwei Schüler mit Streichhölzern und richteten dadurch ebenfalls einen großen Waldbrand an, der Werte von einer halben Million RM vernichtete.

Diese wenigen Beispiele lassen genügen die Notwendigkeit einer großangelegten Aufführungsaktion erkennen, die am 1. Juli auf Veranlassung des Reichsforstmeisters und im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in ganz Deutschland von der Abteilung „Schadensverhütung“ eingeleitet wird. Das Volk soll auf die Ursache der Waldbrände hingewiesen werden, soll den einzelnen aufklären, wie er vorsichtig mit Feuer umzugehen hat und einen ausgebrochenen Waldbrand löschen helfen kann. Eine weitgehende Belehrung über die für den Feuerschutz im Walde geltenden Gesetze und Verordnungen wird erfolgen.

Ein Viertel der Grundfläche Deutschlands ist mit Wald bedeckt, 12,5 Millionen Hektar Wald — ein riesiges Biotop für unsere Tiere, das sich auf etwa 19 Millionen RM beläuft. Werden alle Wälder erhalten, kann man mit den jährlich entfallenden und 50 Millionen Quadratmetern Brenn- und Rohholz der Holzbranche der deutschen Wirtschaft ganz und gar gedeckt werden. Der Wald beschäftigt über 300.000 Arbeiter und ermöglicht ihnen ein Einkommen von mehr als einer halben Milliarde RM an Löhnen und Gehältern.

Von allen im Walde entfallenden Bränden sind nur ein Drittel auf bewilligte Brandschläge, Blitzschlag und Fäulnis zurückzuführen, während zwei Drittel aller Waldbrände durch fahrlässige und leichtfertige Waldbesucher entsteht. Das ist besonders deutlich in Wäldern zu merken, die als Ausflugsort nahegelegener Städte dienen. Doch im Walde weder geraucht noch abgelost werden darf, ist ein altes Gesetz, das so lange es besteht, übertritten wird. Nur dann, wenn die Bevölkerung endlich einmal begreift, warum es so ist, wird hier eine Besserung eintreten können. Dazu will die Aufführungsaktion im Juli helfen.

50 Jahre Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.

Feier im Garten des Krankenhaus.

Am Wiesbadener Tagblatt vom 27. Juni haben wir in einem längeren Artikel anlässlich des 50jährigen Bestehens des Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz auf die Gründung des Vereins, auf seine spätere Entwicklung und auf sein gegenwärtiges Wirken für Wiesbadens Bevölkerung hingewiesen. Ein goldenes Jubiläum ist Anlass genug, doch sich alle die, die sich mit dem Geburtstag verbunden fühlen zu einer Feierleistung zusammenfinden, um rückwärtig noch einmal das Wirken im vergangenen halben Jahrhundert zu würdigen und neue Kraft zu sammeln für die Arbeit in der Zukunft. Und so waren denn am vergangenen Samstagmorgen in dem herrlichen Park im Krankenhaus des Vereins auf der Schönen Aussicht die Angehörigen des Vereins, seine Freunde und die Vertreter von Behörden und Partei zusammengekommen, um in schlichter und würdiger Feierstunde das Jubelfest zu begehen.

Der Vorsitzende des Vereins, Bürgermeister Pfeiffer, nahm Veranlassung, in seiner Rede noch einmal in großen Zügen auf die gegenwärtige Arbeit des Vereins hinzuweisen und konnte mit Freude zahlreiche alte Angehörige des Vereins willkommen heißen, unter ihnen vor allem Schwermere Ragnaldene, die 40 Jahre und Schwester Kaparethe, die 45 Jahre ihres Lebens dem Verein zur Verfügung gestellt hatten. Mit dem herzlichsten Dank an die Veteranen der Rot-Kreuz-Arbeit verband der Redner den Dank an alle anderen, die dem Verein und damit der Allgemeinheit Dienst geleistet haben und ihm Unterstützung haben zuteil werden lassen. Die Rede des Vorsitzenden flang aus in den Wunsch, daß das Mutterhaus „Oranien“ auch weiter das Heiße, was es bisher war: Ein Herz für diejenigen, die sich Gesundheits helfen wollen, die Pflegebedürftigen sind und die hier neben ihrer Pflege ein gutes deutsches Herz zu finden wünschen. Die Glückwünsche des Hauptvorsitzenden des Deutschen Roten Kreuzes überbrachte Frau Generaloberin v. Derge. Sie wünschte allen Schwermere noch Jahre glücklicher und gegenwärtiger Arbeit. Mit Mut und Hoffnung sehe das Deutsche Rote Kreuz auf seine künftige Arbeit. Alle Angehörigen seien bereit, sich einzusetzen für Führer, Bolt und Vaterland. Der Führer Adolf Hitler habe auch dem Deutschen Roten Kreuz einen neuen Wert gegeben. Anschließend wurde 6 Schwermere für 10 bis 20jährige Zugehörigkeit zum Verein das Kreuz verliehen, wobei zwei Schwermere auf Harmonium und Klavier das „Largo“ vom Händel spielten. Im Namen des Provinzial-Männervereins Hessen-Rheins, des Herrn Oberpräsidenten, Prinz Philipp von Hessen und der Behörden, überbrachte Geheimrat Haus, Leutner derliche Glückwünsche.

Die Feierstunde war durch musikalische Darbietungen umrahmt. Ein Streichquartett der SS brachte das „Adagio“ aus der Violinsonate von Beethoven und Erntesang aus „Die Folsinger“ von Reichardt zu Gehör. Konzertleiter Theo Hannappel sang mit seiner Baritonstimme die „Mahnung“ von Hans Hermann und „Heimat“ von Hugo Kaun, Kapellmeister Goldberg begleitete, der auch den Schwermere leitete, der die Feier durch die Hymne „Die Hymne rühmen“ und den Psalm 80 „Herr deine Güte reicht so weit“ verleihte. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden und einem Eingehüll auf Führer und Vaterland flang die Feierstunde mit dem Gesang der Nationalhymnen aus.

Die Kennziffern der Großhandelspreise stellten sich für den 26. Juni auf 101,1 (1913 = 100). Sie lie gegenüber der Vormode (101,3) um 0,2 % gesunken. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,4 (minus 0,4 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,7 (minus 0,1 %), und industrielle Fertigwaren 119,2 (unverändert). Die Kennziffern für die Lebenshaltungskosten stellten sich für den Durchschnitt des Monats Juni 1935 auf 125,0 (1913 = 100); sie lie gegenüber dem Vormonat (124,8) wenig verändert. Die Kennziffern für Ernährung hat sich unter jahreszeitlichen Einflüssen — hauptsächlich infolge des weiteren Anstiegs der Preise für Kartoffeln alter Ernte — um 0,3 % auf 129,5 erhöht. Die Kennziffern für Heizung und Beleuchtung ist um 0,4 % auf 124,2 zurückgegangen. Die Kennziffern für die übrigen Bedarfsgruppen sind nahezu oder ganz unverändert geblieben; im Monatsdurchschnitt

betrugen die Kennziffern für Bekleidung 117,8 (0,1 % höher), für Wohnung 121,2 (unverändert), und für „Befriedigung“ 140,5 (unverändert).

Kreuzfahrt in den Wäldern. Der gestrige Sommerfrischtag brachte unseren Wäldern einen Besuch, wie in diesem Jahre noch nicht zu verzeichnen war. In den beiden Strandbädern Biesried und Schierstein weilten rund 5700 Badegäste, im Ruff- und Sonnenbad Unter den Eichen 1700. Das Opefabad hatte mit 1021 Gästen die höchste Besucherzahl seit Bestehen zu verzeichnen, hinzu kamen noch rund 700 Personen, die das herrlich gelegene Bad des Ruffrieden. Die städtischen Verkehrsbetriebe beförderten rund 60.000 und die Kiedricherbahn 3500 Personen.

A Grundsteinlegung für zwei katholische Kirchen Wiesbadens. Die beiden katholischen Pfarrgemeinden St. Elisabeth und St. Kilian (Waldstraße) hatten gestern einen hohen Feiertag. Seit Jahren müssen sie sich mit einer Notlage befassen, ein Jubiläum, der den Kirchen vorstünden, sowie dem Gemeindevorstand Groß-Wiesbadens nicht mehr tragbar erschien. So wurden nach gründlicher Überlegung der Aufbringung der Mittel anstelle der Notbauten der Bau zweier Kirchen für die hart angeschlagenen Gemeinden beschlossen. Nachdem bereits vor Monaten der erste Spatenstich durch eine besondere kirchliche Feier erfolgt war, fand am Sonntag nachmittag in feierlicher Weise die Grundsteinlegung statt. Um 3 Uhr zog die Gemeinde von St. Elisabeth in feierlicher Prozession, unter Glockengeläut aus der Notkirche, zur benachbarten Baustelle. Zur Einleitung der Feier, zu der sich eine zahlreiche Kirchenschar eingefunden hatte, lang eine Zeitung von Dr. Kehler der Gemeindevorstand der Notkirche „Confirma hoc deus“ von Gregor Althamer. Die Segnung des Grundsteins mit anschließendem Gebet nahm darauf Stadtpfarrer Delan Geistlicher Rat Wolf von St. Bonifatius vor, während die Urkunde der Urkunde der St. Elisabeth, Vater Leonhard Wille D.M., verlas. Nachdem die Bühne mit der Urkunde gefüllt war, sprach Franz Kallert der Weisepfarrer. Während des Gesangs erfolgte ein Festgottesdienst in Form eines geistlichen Gottes. Stadtpfarrer Delan Geistlicher Rat Wolf hielt dann eine längere Ansprache, in der er die Bedeutung der Stunde betonte. Nach dem gemeinlich gesprochenen Glaubensbekenntnis schloßen sich die Verkündigung der Urkundenbühne in den Grundstein und die Vermauerung mit Keile und Hammer an. Der erste Maurer sprach den ersten Spruch, dann folgten die 3 Hammerschläge durch den Stadtpfarrer, den Stadtpfarrer Vater Wille und die übrigen assistierenden Geistlichen, zuletzt der Spruch des 2. Maurers. Der Chor lang während der weiteren Einmischung den Vespella-Chor von Teich: „Christus, in hoc signo vinces“. Mit dem Gesang des Te Deum durch die Gemeinde war die eigentliche Feier zu Ende. Die Prozession bewegte sich unter Glockengeläut in die Notkirche zurück. Den Pfarrkindern war Gelegenheit gegeben, mit einer Osterfeier ebenfalls 3 Hammerschläge zu vollziehen. — Die Grundsteinlegung zur Pfarrkirche St. Kilian in der Waldstraße ging in ähnlicher Weise nach einer Segensandacht für die Anlagen der Kirche voran. Unter Mitwirkung des Kirchenchors (Leitung Herr Weisepfarrer) erfolgte die feierliche Weihe und Segnung des Grundsteins um hier mit Vollmacht des Bischofs Antonius Dr. Hirsch durch den Pfarrer von St. Kilian, Karl Weidert. Auch hier nahm die Gemeinde starken Anteil an der Feier.

Die allgemeine Beleuchtung der Kleingärten, zugleich als Wettbewerb gedacht, konnte am Samstagabend bei herrlichem Wetter in allen Kleingärten, die der Stadtgruppe Wiesbadens der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinfelder Deutschlands, E. B. angeschlossen sind, mit Erfolg durchgeführt werden. Wie ein Rundgang leicht überzeuge, waren die Gärten mit Bäumen und Zäunen schön geschmückt. Die bunten Lampen und die roten Lampions gaben mit einander ein wunderbares Bild, das zugleich in herrlichem Stimmengrund lebenden Gärten ein malerisches Ansehen. Die Bevölkerung nahm an dem Festabend der Kleinfelder lebhaften Anteil durch Besuch der Kolonien und Gärten. Man sah mit Freunden beisammen, Wände hatten auch ihre Instrumente mitgebracht, so daß es an Unterhaltungsmusik nicht fehlte. In der „German-Schmidt-Anlage“ an der Kahlstraße boten die einem Gelangsgor angeordneten Stielbolsche dar. In einigen Kolonien hielten die Gruppenführer Ansprachen über die Bedeutung der Kleingärten. Die kleinen Kolonien waren in der Aufklärung und Beleuchtung auf Grund ihrer längeren Erfahrung wieder führend. Einen besonders eindrucksvollen Anblick boten die im Westteil zu beiden Seiten an den Abhängen gelegenen Gärten. Neben den 9 Kolonien des „Kleingartenvereins für Wiesbaden und Umgegend“, dessen Vorstand die Beleuchtung überall zur Verfügung waren, die Schrebergärtner und die Kleingärtner vom „Reichsbund der Kleinfelder“, sowie der Kleingartenverein „Selbsthilfe“ in Verbindung mit der feierlichen Beleuchtung beteiligt. Überall war frische Stimmung. Man sah viele in Kleingärten verbunden, malen im Kleingartenbau aus ein wichtiger Teil des Volksebens in ideeller und wirtschaftlicher Hinsicht und sah dessen unerlässliche Bedeutung auch von der Bevölkerung herlich anerkannt, so daß auch der merkwürdige Charakter des Abends sein gebührendes Recht erhielt und dem Kleingartenbau neue Freunde brachte.

Kampf ums Dasein in der Luft. Gewöhnlich schauen die Menschen zum Himmel empor, wenn ein Flugzeug lurt. Diesmal aber war es etwas ganz anderes, was die staunenden Blicke hinaufzog. Am letzten Freitag gegen Abend schwebten in der hohen Luft hoch über dem Kartagen Duhne von Schwebeln, offenbar nach der großen Hitze an der Kübe durch den erfrischenden Regen sich erheugend. Da erschien plötzlich mitten unter dem stählernen Schwarm ein ziemlich großer silbergrauer Vogel, ein Sperber, der im Fluge eine der Schwebeln zu schlagen hoffte, ein spanisches Bild! So oft aber der Räuber auf eine Schwalbe zu stoßen suchte, um sie mit den Fängen zu fassen — jedesmal gelang es der fließ schnelleren Schwalbe, einen Bogen zu schlagen und sich dem Anbell zu entziehen. Wohl sehr Minuten wahrte das Luftgefecht. Der Sperber hatte kein Glück. Das Ergebnis war, daß die Schwalben der Schwalbe räumten, und der Raubvogel sein Jagdgebiet anderswohin verlegte.

Kreuzerfahrt. Im Café Ritter. Unter den Eichen“ konzertierte am Samstagabend die Wiesbadener NSD-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Lang. Sie brachte, trefflich gespielt und teilweise in Verbindung mit dem Spielmannszug unter Führung von E. J. Führer, eine reichhaltige Folge der bekanntesten deutschen Klavierstücke, die immer gern von dem Publikum gehört werden. Eine Gesangsabteilung der NSD, der NSD und der NSD-Kapelle lang unter Stabsführung von Kapellmeister Lang unter Stabsführung von Kapellmeister Lang, der Sperber hatte kein Glück. Das Ergebnis war, daß die Schwalben der Schwalbe räumten, und der Raubvogel sein Jagdgebiet anderswohin verlegte.

Standesordnung der deutschen Kiste in Vorbereitung. Am Anhang an die Anordnungen der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands auf dem Gebiete der Standes- und Jagartzordnung, die im wesentlichen eine Zusammenfassung

Die zweite Teilstrecke der Reichsautobahnen eröffnet.

Die RE-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Sonntagabend in Gemeinschaft mit der SAP. auf dem hertzlich gelegenen Schießständen der Kriegerkameradschaft in den Gärten ein Sommerfest mit Ball. In den Dienst der Sache hatte sich der RGR „Frohlinn“ gestellt, der das Fest mit einigen Vollsiedern, unter Stadtführung von Karl Bach, verschönern half. Aus dem Preischießen ging Reinhold (33 Ringe) als Sieger hervor.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete am Sonntag ein Sommerfest, das sich eines sehr gelungenen ereignete. Der Saal des „Brantfurter Hofes“ war mit Girlanden und Blumen reich ausgeschmückt. Verschiedene Künstler waren für die Beteiligtung gemonnen worden. Fräulein Anne Knoll wurde ihrer Aufgabe als Stimmungsleiterin in vollem Ansfange gerecht. Der atabische Clown Fritz Blum vertrieb mit seinen Kunststücken das Publikum in Spannung. Der humorist. Welter spielte für die Fräulein und Seiterlein. Die Wiesbaden Harmonien, die unter der Leitung von Herrn Dr. H. S. S. spielte, führten die musikalischen Teile. Der Volkstanzgruppe des NS. Erbenheim unter Leitung von Fräulein Louise Dreßler fand reicher Beifall. Ein Ball schloß das wohlgeordnete Fest.

Im Mittwoch, 3. Juli, feiern die Eheleute Stuckateurmeister Adolf Momberger und Lina, geb. Drexler, Tausendstraße 29, das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Schuhmachermeister Adolf Reinecker, hier, Neugasse, erhielt anlässlich der Ausstellung im Paulstempelhofen die goldene Medaille.

* **Karbanen.** Ein von der Arbeiterbewegung am Samstagabend veranstalteter Zermatschabend sah als stuhlführende zum Aufzuge des Arbeitsganges 25 des H.-Z.-Arbeitsdienkes. Die Aufzüge (aus Benim und Königsstein) waren in einer Größe von 78 Mann angetreten. Unter der Leitung der beiden Aufzugsführer Apfel und Blum kam ein ausgedehntes zusammengekauftes Programm zur Vorführung, das mit einem großen Zapfenkreuz in sein Höhepunkt erreichte. Die stoff und erst geklärten Karbanen werten in der musikalisch vorstellenden Wiedergabe begeisterte Anteilnahme bei den Besuchern, die den Garten und die Terrassen belächten. Besonders die jedem alten Soldaten nach bekannten Karabammar der Regimenter des schützlichen 18. JA wie der Gleimwehrmarsch (Sgt. 118) und der Karabammar (Sgt. 81) der Bergmanns-Wellington-Marsch (Sgt. 88) und der Königsstein-Marsch (Sgt. 118) wurden freudig begrüßt. Der letzte Beifall, der jeder Programmnummer folgte, verlangte eine Anzahl darüber ausgenommenen Zugaben, von denen besonders die Karabammarische und Karabammar-Votopouris begeisterte Anteilnahme werten.

Ein Hollandfest. Die Ortsgruppe Wiesbaden-Wein der Nationalsozialistischen Bewegung in Neberland hatte am Sonntagvormittag in das „Capitol“-Theater zu einer Vorführung des holländischen Reportagefilms „Neberland 1934 in Seel und Loon“ eingeladen. Das für Holland besonders gedenkreiche Jahr mit dem 35jährigen Regierungsjubiläum der Königin, dem Hinscheiden der Königin-Mutter, dem Tod des Bräutigams Hendrik, sowie zahlreichen Ereignissen aus Politik, Wirtschaft, Sport und Leben zog noch einmal in der gefüllten zusammengekauften Einzelfolge von 1000 Zuschauern vor. Der Film zeigt die Lage der holländischen Kolonie in Wiesbaden sowie geliebten Mitten ein anschauliches Bild von der Vielfältigkeit des städtischen und ländlichen Geschehens in den Niederlanden, besonders aber von der lebhaften Anteilnahme, welche die Bevölkerung des Nachbarlandes an allen bedeutungsvollen Ereignissen nimmt. Die festliche Teilnahme bei dem Regierungsjubiläum mit Umzügen und Galaumzügen, fesselte ebenso wie die Schütterung eines Stapelsaafs, die aufregenden Szenen sportlicher Wettkämpfe, Kriegsschiffmanöver in der Kotbce, die Wahrt eines Unterseeboots zu einer 23000 Meilen-Reise, die Ankunft eines Großkreuzers des Reichs, die Ankunft des Reichspräsidenten. Der Schlusss der Filmvorstellung bildete ein Konferte-Konzert im umhergebauten Dampfschiff-Stadion unter Leitung von Professor Beugelsberg. Der Ortsgruppenleiter W. Severin sprach Begrüßungs- und Dankessprache an die Teilnehmer.

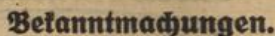
»Thalia-Thater. Mit seiner langjährigen Wirtin in der modischen Herr — als Protokoll im Geiste! eben so lässlich wie prächtig in seinen Gemächnissen und schüßtern den Frauen gegenüber — nach einer neuen Wohnung übergesiedelt. An der Tür vermag man im Durcheinander des Langums das Schild des früher dort befindlichen eleganten Huslans zu entfernen. Und dies verlegene Schild wird die Ursache aller Vermidlungen. Unerwarteter Besuch im Abend — findet sich ein: Eine Stimmungslängerin, die sich haben will, weil sie, die hat, der geliebten Thalia, der reichlich schenken will. Dieser anrührt, da er dem zuflüchtigen Besucher Gehmaß gewinnt. Das Spiel scheint Traß zu werden, als der eifersüchtige Tanz- und Gesangsparthier sie ertrapt und die Harmlosigkeit der Situation gründlich mißversteht. Der biedere Goltgeber sieht seine Gutmüthigkeit plötzlich durch größte Feindschaften und einen drohenden Elend belohnen. Es ist tödtlich, wie es sich in dieser verzerrten Lage windet, schließlich selbst noch in den Konflikt gegen von Grundbänen und heimlicher Neigung, von der er sich nicht bewußt sein. Nummer. Der Gerabe der Wohlthatigen Charakteristika, die sich in der Vergangenheit hat die Regie Georg Jacobs mit viel Will und Gergast herausgearbeitet und damit dem Drehbuch B. E. V. l'ages originelle Eigenart geben. Zugleich beweisen manche hübschen Einzelspiele der Handlung die leichte Hand und die einflussreiche Bemüßtheit des Spielers. Der Mann mit Grundbänen, der abzunähmt und entleert in den Verdacht eines ausgeföhnten Nebemanns gerät, ist Paul Hörbiger. Der treuliche Charakteristiker findet hier eine Rolle, die sich dem Vergnügen auspielen soll! Aberaus dem Spiel, der das was man sich nicht vorstellen kann, gegen den Hissigkeit noch höherer Gemein- und das drohlige ist, wenn er angloisierend seine Notizen zusammenreimt, denen jedesmal die Überführung auf dem Tuge folgt. Diane David sich als seine Partnerin ihren Charme und ihre

München, 29. Juni. Die erste Teilstrecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze, die Strecke München—Holzkirchen, wurde am Samstag in Anwesenheit des Führers und Reichsministers feierlich eröffnet. An der Baustelle hatten sich neben zahlreichen Ehrengästen große Menschenmengen eingefunden, die den Führer bei seinem Eintreffen mit nicht endenwollendem Jubel begrüßten.

Nachdem die Kapelle des Traditionszuges den Badenweiler Maria gepflegt hatte, sprach der Bauleiter der Reichsautobahnstraße, Reichsbahnoberrat Doll, Begrüßungsworte im Auftrage der Reichsautobahn-Gesellschaft und wies darauf hin, daß mit der 26 Kilometer langen Bahn München—Holzhausen die zweite Teilstrecke der Reichsautobahnen eröffnet werde. Er dankte besonders dem Führer, daß er durch sein Erscheinen dem heutigen Fest die Weihe gegeben habe.

Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner begann seine Worte mit einem Siegelheil auf den Führer und Reichsfürst und begrüßte im übrigen herzlich den Generalinspektor Dr. Todt als den ersten Mitarbeiter des Führers bei dem großen Werke der Reichsautobahnen.

Der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter



Kameradschaftsabend der alten NSD-Kameraden.

Am Mittwoch, 3. Juli, 20.30 Uhr, treffen sich die alten NSDAP-Kämpfer im Blauen Saal des Part-Unternehmens zu einem Kameradschaftsabend. Auch die Angehörigen und hierzu herzlich eingeladen. Die NSDAP-Kapelle und ein buntes Programm werden für allerbeste Unterhaltung sorgen. Tanz! Eintritt frei!

Geht durch Freude" — Rheindammlerfahrt am 14. Juli

Haben Sie sich schon eine Karte für die „Adg.“ Rhein-
dampferfahrt am 14. Juli nach Camp besorgt? Wenn nicht,
dann sichern Sie sich sofort eine zum Preise von 2.40 RM.
(Hin- und Rückfahrt). Dieselben sind auf allen Ortsmit-
telungen der DVG. erhältlich.

teigene Schmelzer nicht vergessen ein. Harald Paulsen ist ein fleißiger Arbeiterjunge und ein temperamentvoll seiner Eifersüchtigen, Erta Glöner, zeichnet eine prächtig beobachtete Zimmermeisterin. Willy Engelberger schau zu dem heiteren Film leichtsinnigste Musik. — Das Programm ergänzen fihne Naturaufnahmen von baulichen Reizen des taunischen Berges Strandenburg, der Stadt der Kirchen, Lore und Lurme, sowie die neue Konzerte, die abermals ein Ende der Taunusreisen. — Heilberg und nom Endampf um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Der Turnverein Wiesbaden-Kloppenheim feierte am Samstag und Sonntag sein fünfzigjähriges Bestehen, verbunden mit dem Kreisjugendtag auf dem Kreisleis 13. Der Samstagabend richtete den im Kloppenheim des Ortsvereins und viele Turner und Anhänger aus der Umgebung zu einer großen Feierstunde im „Saalbau zur Röhle“. Auf einigen Märgen eines Streichorchesters der S.-A.-Kapelle, Standorte 80, markierte die Affizität des festgebenden Vereins geschlossen auf der Bühne auf. Vereinsbismarck Walter Gohmann ergreifend sodann das Wort zur Begrüßungsansprache. Unter Stabilisierung von Chormeiern f. Kahl sang dann der WGB. Kloppenheim „Ans Meer“ von Raun und Müllerschur vom Geiseldorf. Die Ehrungen und Geschenke, die dann dem To. Kloppenheim überreicht wurden, bewiesen, welches Ansehen der Verein weit und breit genießt. Oberturnführer Kahsch als Beauftragter des Reichssportverbandes sprach ebenfalls eine Rede. Es folgte ein starker Übergruß. Gruppenspezifische f. Eimer überbrachte die Grüsse der Partei und überreichte ein Fährzährlid, im Auftrage der Ortsvereine überbrachte Herr Christ eine Plakette, ferner haben die Ortsvereine noch einen Flügel gestiftet. Vereinsführer Robert konnte verdiente Turnbrüder auszeichnen. Für fünfjährige Mitgliedschaft erhielten die goldene Turnnadel: A. Schneider, J. Angeheuer, A. Deut und W. Kaufmann. Für fünfjährige Mitgliedschaft erhielten J. Rohman, Müller und Dombro eine Auszeichnung. Im weiteren Verlauf des Abends brachte der WGB. Kloppenheim noch „Am grünen Rhein“ und „Die Anstettere“ zu Gehör. Die Turner und Turnerinnen zeigten ihr Können bei Freitreibungen und Geräteturnen. Die Kreisleistungen am Samstag und Sonntag waren fast nur aus Freitreibungen am Barren, Reck und Pferd, sowie Bellschwünge. Ein sauber inszeniertes Gruppenmalerei „Frühlingstimmen“ zum 1. Traus befand den schönen Abend.

Der Sonntagvormittag begann mit einem großen Festgottesdienst, bei dem die Wettkämpfe der Kampfrichter im „Geldhaus zum Schönen“ anfing. Am 10. Uhr begannen dann auf dem Sportplatz an der Ruriger Straße die Wettkämpfe der jugendlichen Turner. Über 400 Teilnehmer, Knaben und Mädchen, zeigten ihr Können, an Geräten und vollstümlichem Turnen und wurden durchweg sehr schöne Leistungen vollbracht. Am 2. Uhr führte ein Festzug der Teilnehmer durch die Drißgasse zum Turnplatz. Gegen 7 Uhr abends waren die Wettkämpfe der Jugendkreisläufer im „Geldhaus zum Schönen“ auf dem Gelände der Ruriger Straße beendet. Der anschließende Schiedsrichterbund nahm die Preisverteilung vor. Der Abend vereinigte dann nochmals Jung und alt zu einem großen Festball im „Geldhaus zur Rufe“.

Ergebnisse: Jugendturner 15-16 Jahre: 1. Heini Menz, Tgm. Schierstein, 148 P. 2. Fritz Schäfer, Tgm. Schierstein, 147 P. 3. Paul Sechold, Tgm. Schierstein, 145 P. Jugendturnerinnen 15-16 Jahre: 1. Heidi Welland, Eintracht Wiesbaden, 147 P. 2. Luise Fröhlich, Tr. Wehrstraße, 141 P. 3. Elfriede Wolf, Eintracht Wiesbaden, 140 P. Knaben, Klasse A: 1. Ernst Scheib, Tgm. Sonnenberg, 147 P. 2. Fritz Schäfer, Tgm. Schierstein, 145 P. 3. Fritz Schäfer, Tgm. Schierstein, 145 P.

v. Epp, gab einen Rückblick auf das geschaffene Werk und betonte, der Wille habe geschaffen, was der Gedanke entworfen habe. Dieses Werk sei ein Beweis dem Auslande gegenüber, worauf es dem deutschen Volk im Grunde seiner Seele antomme: sein Haus nah innen zu stellen und in Ordnung zu bringen.

Generalinspektor Dr. Lodi sprach nur den einzigen Satz: „Der Führer und der deutsche Arbeiter haben dieses Werk geschaffen und das deutsche Volk soll es besitzen. Heil mein Führer!“

Der Führer reichte dann dem General Epp und dem Generalinspektor Dr. Tödt die Hand und wenige Augenblicke später wurde die Fahrt auf der fertiggestellten Teilstrecke angetreten. Als Erster durchschritt der Wagen des Führers das den Weg sinnbildlich sperrende Band und nun folgten in langer Reihe Hunderte von Wagen, darunter auch festlich geschmückte Lastwagen der Reichsautobahn und der Privatfirmen mit der am Bau beteiligten Arbeiterkraft. Den größten Teil der Fahrt legte der Führer stehend im Wagen zurück. Wenige Kilometer vor dem Endpunkt der Holztrassen ließ er seinen Wagen halten, um die unendliche Reihe der an der ersten Fahrt beteiligten Wagen vorbeiziehen zu lassen.

Jede neue Jugendherberge ist ein Baustein mehr am Werke des Führers.
Unterstütze darum das Jugendherbergswerk!

berg, 140 F. 2. Peter Lutz, Turnerbund Wiesbaden, 140 F.
3. Karl Schaaf, Ia. Donheim, 132 F.

Knaben, Klasse B: 1. Albert Theel, Eintracht Wiesbaden, 121 P. 2. Heinz Rodius, Eintracht Wiesbaden, 116 P. 3. Paul Henning, Tgm. Sonnenberg, 114 P.
Mädchen, Klasse A: 1. Hedwig Seilbach, Turnerbund Wiesbaden, 148 P. 2. Elie Wörner, Eintracht Wiesbaden, 136 P. 3. Liselotte Wilhelm, Eintracht Wiesbaden,

134 B.
Mädchen, Klasse B: 1. Ilse Wolstamm, Turnerbund Wiesbaden, 132 B. 2. Waltraut Sigloch, Turnerbund Wiesbaden, 132 B. 3. Liselotte Schüttler, Iv. Bierstadt, 129 B.

Mannschaftskämpfe: Weitsprung Knaben: Sieger Tgm. Sonnenberg. Weitsprung Mädchen: Sieger Eintracht Wiesbaden. Hindernislauf Knaben: Sieger Eintracht Wiesbaden. 5x50-Meter-Staffette Knaben: Sieger Turnbund Wiesbaden. 5x50-Meter-Staffette Mädchen: Sieger Eintracht Wiesbaden.

gleich in ein Freibad gehen. Der Ballon zu Hause tut es auch, wenn Sie sich nur auf 1-2 Stunden in die Sonne legen wollen! Aber vergessen Sie auch dann nicht, Ihre Haut vorher mit Deotem oder Leo-Santalol einzubereiten. So werden Sie schneller mitgeträumt und brauchen die Sonne nicht zu fürchten. Deotem (ab 22 Pfennig) und Leo-Santalol (60 Pfennig) enthalten beide Sonnen-Vitamin. In allen Apotheken erhältlich.

Beachten Sie am Dienstag!

Reichsfestung: 20.15 Uhr: Von Stuttgart: Stunde der Nation: „Die Schalllöse.“ Spiel, Satz und Melodie.
Berlin: 16.00 Uhr: „Doo-Hummel.“ Ein heiteres Funkbrett.
18.30 Uhr: Der Schienenstrang als Brücke zur Nation.
19.00 Uhr: Pieder von Brahms.
21.00 Uhr: Militärkonzert.
22.30 Uhr: Von deutscher Art und Kunst.

Breslau: 16.30 Uhr: Das Kalbsiell Hingl. Seuthener
 17.30 Uhr: Landknechtsweissen, 19.00 Uhr: Deutsche im Aus-
 land. 20.30 Uhr: Tannenberg.

Samstag: 16.00 Uhr: Musik zur Raiffeistunde. 19.30
Uhr: Bayerische Ostmark, Vorträge. 21.00 Uhr: Serenaden.
Sonntag: 10.00 Uhr: Musik zur Raiffeistunde. 12.00 Uhr: Musik zur Raiffeistunde.

Köln: 16.00 Uhr: Zeitgenössische Klaviermusik. 16.30 Uhr: Von deutscher Kiedelunst. 17.00 Uhr: Konzert. 19.00 Uhr:

Königsberg: 16.40 Uhr: Von deutscher Arbeit.
17.00 Uhr: Konzert. 21.00 Uhr: Abendkonzert.

Leipzig: 16.00 Uhr: Klaviermusik von Chopin. 19.05
Uhr: Musik zum Feierabend. 21.00 Uhr: Ein Tag auf dem
Flussbalken.

München: 16.10 Uhr: Konzertstunde. 17.00 Uhr:
Vesperkonzert. 18.30 Uhr: HJ. an der Arbeit. 21.00 Uhr:
„Madame Bourin“ Ein Hildebrunn aus dem bayerischen

Stuttgart: 16.00 Uhr: Eine Stunde Hausmusik.

19.00 Uhr: Gärten der Arbeit. 20.00 Uhr: Volks-
liebungen des BDR. 21.00 Uhr: Tanz- und Unterhaltungs-
musik.

Musgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Trocken, überwiegend heiter, sehr warm, schwache Winde aus Südost, Gewitterneigung.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten

Hauptgeschäftsführer: Felix Gänther.
Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers: Karl Felix Kany.
Verantwortliche für Politik, Kampagnenpolitik und Kassen: Felix Gänther; für den politischen Tagesgeschäft: Karl Felix Kany; für unpolitische Beiräte und Ausschüsse: Dr. Robert Reichert; für Wahlkampagnen, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willa Perleth; Ungeheuer, Gesundheitswesen und der Sportwelt: Felix Gänther; für die Kampagnen und Referenten: Otto Maffei.
Beirat: in Wiesbaden.

Preisliste Nr. 3. — Durchschnitts-Auflage Mai 1885: 20.063, Sonntags allein: 22.288
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
C. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Kappelle 21, "Tagblatt-Haus".

Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Roth.

Richtfest im Haus der deutschen Kunst.

Zweite Jahresversammlung in München.

München, 30. Juni. In München fand am Samstag die zweite Jahresversammlung des Hauses der deutschen Kunst im Künstlerhaus statt. Aus dem Jahresbericht und der vom Schatzmeister, Generaldirektor Fritz Döhlemann, erstellten Jahresrechnung 1934 ergab sich eine günstige Kassenlage, die es gestattet, den Bau programmäßig bis zum nächsten Frühjahr fortzusetzen.

Generaldirektor Dr. Kästner gab hierauf bekannt, daß folgende Persönlichkeiten in den Ehrenauschuss der Anstalt aufgenommen wurden: Direktor Ernst Ruit-Hamburg, Bankier Hans Stein-Köln, Geheimrat Kommerzienrat Dr. von Peitz-Hamburg, Direktor August Wolf-Frankfurt a. M., Kommerzienrat Fritz Redner-Berlin, Ministerialrat Ernst Dörmann-München, Direktor Max Ebbede-Berlin und Geheimrat Hofrat Dr. Wilhelm Treiber von Redmann.

Staatsminister Wagner, dem die Eröffnungsurkunde überreicht wurde, betonte, daß der Glaube und Optimismus, der nicht nur die Männer des Staates und der Partei, sondern das ganze Volk befehle, auch die Grundlage für das Werden des Hauses der deutschen Kunst gewesen sei und sein werde. Er wies auf die großen Leistungen des Nationalsozialismus in den zwei Jahren seit der Währungsreform hin und dankte allen Männern und Freunden des Hauses der deutschen Kunst mit der Aufforderung, neue Helfer für die Sache zu werben.

Ein Abend der Volkverbundenheit in Anwesenheit des Führers.

Das so schön verlaufene Richtfest des Hauses der deutschen Kunst fand am Samstag seinen würdigen Abschluß durch einen von der Stadt München gegebenen bunten Abend im alten Rathausaal, der bei dieser Gelegenheit

nach seiner gründlichen Umgestaltung mit diesem Fest der Volkverbundenheit wiedereröffnet wurde.

Im Verlauf des Abends erschien, lebhaft begrüßt, Gauleiter Staatsminister Wagner, bald darauf Reichspräsident Dr. Dietrich und kurz vor 23 Uhr in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Obergruppenführer Bräuner der Führer und Reichsführer. Als er in den Saal geleitet wurde, erhoben sich die Kundgebenden und brachen spontan in begeisterte Heil-Rufe aus.

Anschließend würdigte der Staatsminister des Hauses der deutschen Kunst Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner die besondere Bedeutung dieses Richtfestes. Er grüßte den ältesten Arbeiter des Hauses, der seinen bei dem Neubau täglich verunglückten Sohn für das große Werk hingabe, sowie den Christenheiligen Gall, der getreulich das Werk Paul Rudwigs Treuhaftigkeit Rollendung entgegenbrachte. In zwei Jahren werde das Haus der deutschen Kunst vollendet sein. Wenn es noch so lange dauere, so habe das keinen Grund darin, daß der Neubau das schönste und modernste Kunstausstellungsgelände der Welt wird. Als erste Ausstellung im neuen Haus werde eine große Schau erfolgen, die unter dem Leitwort: „Tausend Jahre deutsche Kunst“ stehen werde.

Nach einer Weile erhob sich der Führer und begab sich an einen ausschließlich mit Arbeitern besetzten Tisch, mit denen er eine regere Unterhaltung begann und sich persönlich über ihre Verhältnisse unterrichtete. Dabei wurde er von allen Seiten mit der Bitte um seine Unterschrift bedrängt, ein Verlangen, dem der Führer bereitwillig und unermüdet nachkam.

Der Rest des harmonisch verlaufenden Abends gehörte dem Humor. Bei den von dem bekannten Münchner Original Weiß-Ferdini zum Besten gegebenen urwüchsigen Vorträgen stimmte der Führer wiederholt herzlich in die allgemeine Heiterkeit ein.

Staub nieder, Leben empor!

Die Festhaltung der Akademie für deutsches Recht.

München, 29. Juni. Auf der heute in der Aula der Münchener Universität veranstalteten Festhaltung der Akademie für deutsches Recht gab Ministerpräsident Siebert im Anschluß an das Grußwort des Präsidenten der Akademie Dr. Franz an den amtierenden Führer und Reichsführer auch seinerseits dem Gefühl der Treue gegenüber dem Führer Ausdruck und dankte Dr. Franz dafür, daß er München auch zur Stadt des deutschen Rechtes gemacht habe.

Dann nahm Reichsminister Dr. Franz das Wort zu seinem Festvortrag „Die nationalsozialistische Revolution im Recht“. Der Minister führte u. a. aus: Der Nationalsozialismus ist Ausgesprochen, Inhalt und Ziel des deutschen Rechts geworden. Die Fundamente des Nationalsozialismus, die allein für die Rechtsordnung maßgebend sein können, haben das Ziel „dem formalen Recht zum Lebensrecht“, Boden, Rasse, Staat, Ehre, Arbeit, das sind die Begriffe, um die es geht.

Was dem Volke nützt, ist Recht, was ihm schadet, Unrecht. Auf dem Gebiete der Rasse haben wir eine ganz große, mutvolle Revolution durchgeführt und haben das Verdienst, diesen Begriff als fundamentalen Lebensbegriff überhaupt erst eingeführt zu haben.

Gegenüber im Auslande noch immer anstehenden Fragen über Brutalität erklärte der Redner in feierlicher Form, daß das nationalsozialistische Deutschland niemals von diesem fundamentalen Grundgesetz lassen werde. Ebenso wie es sich nie in rechtlichen Instanzen anderer Völker einmengen werde, werde es sich auf diesem Gebiete keinerlei Einmischung gefallen lassen. Wie sinnwidrig die Behauptungen von deutscher Brutalität sind, führt er fort, möge das Ausland daraus erkennen, daß heute noch 40 v. d. R. Rechtsanwältinnen Berlin haben.

Eines der Fundamente ist der Staat. Wenn Sie, mein Führer, hier weilen, möchte ich Ihnen als einer ihrer ältesten Kameraden sagen: „Durch die Beziehung des deutschen Volkes zu Ihnen ist zum ersten Male der Begriff der Liebe zum Führer ein Rechtsbegriff geworden.“

Ein weiteres Fundament der Rechtspolitik ist die Ehre, und die Ehre der Nation und des einzelnen bedeutet den wesentlichen Inhalt unseres Rechtslebens. Ein anderes Fundament ist die Arbeit. Es ist begreiflich, daß auf diesem Gebiete aus einer Reihe rechtspolitischer Aufgaben übertragen werden mußte. Der Nationalsozialismus hat erreicht, daß keine Geschöpfung dem Arbeiter in Deutschland für alle Zeiten eine Heimstätte sicherte und ihn zum Mitträger der Verantwortung machte. Aus all dem ergibt sich die große Kulturmission der nationalsozialistischen Rechtspolitik. Die nationalsozialistische Revolution im Recht ist, kurz gesagt, die ungeheuerste Umbildung, die eine Rechtsordnung jemals in Deutschland erlebt hat.

Schließlich muß eine Danksagung Rechtswort haben. Das Recht soll die Sprache sprechen, die das Volk versteht. Wenn wir alle Überlegungen in eine Form zusammenfassen, kann ich verkünden: „Wir Nationalsozialisten wollen vom ersten Augenblick an nichts für uns, alles für das Volk.“

Über allem steht der Primat der Bewegung auf dem Gebiet der Rechtswissenschaft. Was wir voranden, hat der Führer umgewandelt in den Ausdruck einer neuen Entschlossenheit. Auch für das Recht gilt der Satz: „Staub nieder, Leben empor!“

Änderung des Lichtspiel-Gesetzes.

Neue Veröffentlichungen im Reichsgesetzblatt.

Berlin, 29. Juni. Im Reichsgesetzblatt Nr. 67 Teil 1 vom 29. Juni 1935 wird u. a. ein „Zweites Gesetz zur Änderung des Lichtspielgesetzes“ vom 28. Juni 1935 veröffentlicht. Demnach wird das Lichtspielgesetz dahingehend abgeändert, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda unabhängig von dem Reichsminister der Filmprüfungen und der Filmoberprüfungen das Verbot eines jugendlichen Filmes aussprechen kann, wenn er es aus dringenden Gründen des öffentlichen Wohls für erforderlich hält. Die Wiederholung eines auf diese Weise verbotenen Filmes ist nur mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zulässig. Das Gesetz gibt auch für Verbot, die vor seinem Inkrafttreten von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda oder auf seine Betätigung erteilt worden sind.

In derselben Nummer des Reichsgesetzblattes wird ein Erlass des Führers und Reichsführers vom 28. Juni 1935

veröffentlicht, durch den auf Grund des § 18 Absatz 4 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 dem Reichskriegsminister die Befugnis übertragen wird, männlichen Personen, die die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzen, die Genehmigung zum Eintritt in ein Wehrdienstverhältnis in Deutschland zu erteilen.

Ferner enthält das Reichsgesetzblatt Nr. 67 Durchführungsanordnungen zur Verordnung über die Laufbahn für das Amt des Richters und des Staatsanwalts.

Die Befriedung Kataloniens.

Madrid, 30. Juni. Am Samstagmittag ist nun auf Grund des vom spanischen Ministerpräsidenten am Vormittag gefassten Beschlusses in Barcelona am Kriegsminister Gil Robles und Innenminister Portela Vallabres, die sich im Flugzeug nach dort begeben hatten, der Kriegszustand über Barcelona und die Provinz Katalonien verhängt worden.

Diese Maßnahme, durch die nach der amtlichen Erklärung ausschließlich der Bevölkerung demnächstigen „Rut von Kriminalität und Barbarei“ entgegengetreten werden soll, wird in der national eingestellten spanischen Presse lebhaft begrüßt. Da die Jemal bisher die in Barcelona verübten Überfälle und Brandstiftungen der inforabakalen Elemente aus der spanischen Presse kennengelernt hat, kommt die Nachricht von der Verhängung des Kriegszustandes in Barcelona für die Bevölkerung überraschend und hat Anlaß zu Gerüchten über eine neue revolutionäre Bewegung in Katalonien gegeben. Sowohl die Erklärungen der Regierung wie die Berichte der katalanischen Korrespondenten der Madrider Zeitungen widerlegen jedoch derartige Gerüchte. Das öffentliche Leben in der katalanischen Hauptstadt verläuft in den gemohnten Bahnen. Die beiden Minister sind am Samstagabend im Flugzeug wieder in Madrid eingetroffen.

Ostpolnische Kleinstadt niedergebrannt.

Warschau, 1. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Im Kreise Stalce in Ostpolen brannte das Städtchen Ali-hol: fast völlig nieder. 50 Gehöfte mit über 200 Gebäuden wurden vernichtet.

Im gleichen Kreise entstanden in zwei Dörfern größere Schadenfeuer, durch die sehr viele Bauerngehöfte vernichtet wurden.

Italienischer Lastkraftwagenzug mit 180 Kindern verunglückt.

Sechs Tote, 120 Verletzte.

Railand, 30. Juni. In der Stadt Moncalvo in der norditalienischen Provinz Alessandria ereignete sich ein furchtbares Kraftwagenunglück, das sechs Tote und 120 Verletzte, darunter viele Schwerverletzte, forderte. Eine Gesellschaft von 180 Kindern des Turiner Tafelhaner-Instituts machte in einem Lastkraftwagen mit Anhänger einen Ausflug. Während der Fahrt platzten zwei Reifen des Wagens, ohne daß der Kraftwagenführer es für nötig hielt, den Schaden zu beheben. Auf einer abschüssigen Straße geriet der Wagenzug dann in zu schnelle Fahrt, und als der Führer plötzlich die Bremsen anjog, prallte der Anhänger so heftig auf den Lastkraftwagen, daß er sich löste und über die Straße hinwegschoss. Die Bevölkerung des Ortes Moncalvo leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Der Führer des Kraftwagens wurde in Haft genommen.

Schweres Autobus-unglück in Marokko.

13 Fahrgäste verbrannt.

Paris, 30. Juni. Auf der Straße von Rabat nach Meknes ist ein Omnibus umgestürzt und in Brand geraten. 13 Fahrgäste wurden schwer verletzt, 13 andere werden vermisst und man befürchtet, daß sie unter die Trümmer des Wagens gerieten und verbrannt sind.

Schweres Bergwerks-unglück in Britisch-Indien.

16 Tote, 23 Verletzte.

Sima, 1. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) In der Kohlengrube von Bagdighi im Bezirk Dhambad (Britisch-Indien) ereignete sich in der Nacht zum Montag ein schweres Bergwerksunglück, das insgesamt 16 Tote und 23 Verletzte forderte. Zunächst hatte sich in der Grube eine kleinere Explosion ereignet, durch die vier Mann von der 150 Mann starken Nachschicht-Belegschaft getötet wurden. Sämtliche Bergleute führten darauf eilends aus. Während sie aber noch am Gruben-eingang standen, erfolgte eine weitere schwere Explosion, durch die 12 Bergleute getötet und 23 verletzt wurden.

Zahlreiche Todesopfer des Unwetters von Westjapan.

Tokio, 1. Juli. Die Polizeipräsidenten von Tokio, Osaka und Koto teilen mit, daß sich die Zahl der Todesopfer des Unwetters, das über ihren Städten wüthete, noch nicht überschauen läßt. Nach Meldungen aus Osaka sind dort bei dem Sturm zwei Dampfer gesunken, an denen sich über 110 Personen befanden. Die Gesamtzahl der Todesopfer wird auf über 200 geschätzt. Weiteren Meldungen zufolge sind bei Osaka im Sturm zwei Vorkassien gesunken, wobei auch Todesopfer zu beklagen sind. Im Bezirk von Kaitoko in Nordhonschu beträgt die Zahl der Toten 27, in Hiroshima 6, in Suogo 7 und in Takifu 6. Die Regierung hat 15 Millionen Yen zur Verrückung der größten Not zur Verfügung gestellt.

Verstümmelt. Auf dem König-Georg-Schacht im Steinlohenwerk Zanderode bei Freital wurden Samstagabend zwei Bergleute durch hereinbrechendes Gestein verstümmelt. Ein dritter Bergmann, der sich ebenfalls an der Unglücksstelle befand, konnte sich in Sicherheit bringen. Mit dem Tode der beiden Verstümmelten muß gerechnet werden. Ihre Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Tödlicher Abwurf im Nebelhorngebiet. Vom Oshengren jiddisch der Geologie im Nebelhorngebiet ist am Sonntagmittag der 23 Jahre alte Schuchmacher Georg Stab aus Lindenberg (Altgäu) tödlich abgestürzt.

Großer Bootshausbrand bei Spandau. In der Nähe der Heerstrasse-Brücke brach am Sonntagabend in einem großen Bootshaus ein Brand aus, der erheblichen Schaden anrichtete. Zur Bekämpfung des Feuers wurden sechs Schiffe eingesetzt. Es erwies sich als notwendig, kilometerlange Schlauchleitungen über die Heerstraße zum Brandherd hin zu legen. Infolgedessen mußte der gesamte Verkehr auf der Heerstraße gesperrt werden, was bei dem großen Ausflugsverkehr zu starken Störungen führte. Vernichtet wurden etwa 35 Paddelboote, drei Motorboote, ein Kraftwagen, zwei Motorräder und etwa 40 Fahrräder. Etwa 100 Boote konnten unter größter Anstrengung noch in Sicherheit gebracht werden. Außerhalb des Bootshauses vernichteten die Flammen zwei Wohnendhäuser sowie einen Schuppen.

Schwerer Kraftwagen-Unfall bei Leobich. In der Nacht zum Sonntag fuhr auf der Straße Troplowitz-Leobich kurz vor der Ortschaft Bobersdorf ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit in einer Kurve gegen einen Sandhaufen und wurde dann gegen einen Straßeneisen und einen Baum geschleudert. Die im hinteren Teil des Wagens sitzenden drei Personen kamen ums Leben. Der Fahrer des Kraftwagens, der Klempnermeister Alfons Kern aus Leobich, der ohne Verletzungen davonkam, wurde verhaftet.

Schwere Gewitterschäden in Ostpreußen. Über Ostpreußen sind schwere Gewitter niedergegangen, bei denen in sechs Fällen Menschen getötet wurden. Am Kreise Orlowburg wurden ein Landbesitzer und zwei junge Mädchen vom Blitz getötet. In Nikolai wurde ein Knecht mit zwei Pferden vom Blitz erschlagen. Im Kreise Insterburg wurde ein Arbeiter auf der Radhausfabrik vom Blitz getroffen, und im Kreis Tiff wurde ein junger Bauer ebenfalls auf dem Wege vom Felde getötet. Eine ganze Anzahl weitere Personen wurde durch den Blitz getötet. Besonders schrecklich sind diesmal die vom Blitz erschlagenen Pferde und Kühe. Auch die Zahl der Brände, die durch Blitzschläge verursacht wurden, ist außerordentlich groß. Viel Vieh und Getreide, ferner landwirtschaftliche Maschinen und Hausgerät sind ein Opfer der Blitze geworden. In einem Fall sind 250 Schweine beim Großen Dohna-Schlösschen verbrannt.

Der tschechoslowakische Katholikentag. Der erste ganztsächliche Kongress der Katholiken des tschechoslowakischen Staates in Prag erreichte am Samstag seinen Höhepunkt in einer machtvollen eucharistischen Feierlichkeit im Zentrum Prags vor dem Denkmal des Hl. Wenzel. Die Kongreßteilnehmer, Tschechen, Slowaken, Deutsche, Ungarn, Polen und Ruthenen, zum Teil in ihren malerischen Nationaltrachten, füllten den größten Platz Prags restlos. Um 20 Uhr begann unter dem Geläute aller Prager Kirchenglocken die Aufahrt des Kardinallegaten Berdier, Bischofs von Paris, in dem historischen vergoldeten schmuckreichen Wagen. Ihm folgten seine Begleitung und die Erzbischöfe von Olmütz und Prag. Daran schloß sich der eucharistische Umzug. Beim St. Wenzel-Denkmal erteilte der Kardinallegat der Menge den päpstlichen Segen. Vormittags feierte der Wiener Kardinal-erzbischof Dr. Inniger im Baumgarten, einer der größten und ältesten Parkanlagen Prags, die Festliche Messe für die deutschen Teilnehmer des Kongresses. Der Messe wohnten 15 000 Gläubige bei.

Pulverlager in Jechol explodiert. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Tschongtö (Hauptstadt der Provinz Jechol) explodierte in Lunghua ein Pulverlager. Die Wache, die aus 30 Mann bestand, wurde dabei getötet. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Omnibus von einem Güterzug angefahren.
Fünf Reichsverletzte.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Am Samstagmittag, kurz nach 12 Uhr, wurde auf einem Bahnübergang in der Nähe des Bahnhofes Höchst-Dörnigheim ein Omnibus der Reichspostlinie Frankfurt a. M. — Hanau von einem Güterzug angefahren. Fünf Personen des Kraftfahrzeugs wurden leicht verletzt.

Nächtliches Kraftwagenunglück.

Miltenburg, 29. Juni. Am Samstagmorgen fand man auf der Landstraße zwischen Dillenburg und Sochshelden einen völlig zertrümmerten Kraftwagen. Daneben lag blutüberströmt und demutlos im Zustande der Fahrer. Man brachte den Verunglückten sofort ins Dillenburg-Krankenhaus, wo man neben einem Schädelbruch, mehrere Knochenbrüche und sonstige

schwere Verletzungen feststellte. Es handelt sich bei dem Verletzten um einen 35 Jahre alten Einwohner von Woblmühl im Siegtal, der sich auf der Heimfahrt befand.

13 Verletzte bei einem Omnibusunfall.

Miltenburg (Wehrwald), 29. Juni. Am Samstagmorgen fuhr ein vollbesetzter Omnibus aus Miltenburg, kurz vor dem Ort Zeppenfeld, in voller Fahrt gegen einen Baum, der durch die Nacht des Anpralls umgelegt wurde und mit seinem unteren Teil in den Wagen eindrang. Insgesamt wurden 13 Personen verletzt, von denen 11 dem Krankenhaus zugeführt wurden. Von ihnen konnten acht Personen im Laufe des Tages wieder entlassen werden. Auch die Verletzungen der übrigen Verunglückten sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Koblenz, 28. Juni. Das vor einigen Tagen bei Umdarm niedergegangene schwere Gewitter hat für etwa 200 000 RM Schäden in Feldern und Weinbergen verursacht.

Germanische Bauern auf der Landsuche.

Volk ohne Raum.

Von den ältesten Zeiten bis in unsere Gegenwart sind die germanischen und deutschen Bauernwanderungen nicht zum Stillstand gekommen. Obwohl die bäuerliche Eigenart auf der Sehtätigkeit beruht, sind die Volksmassen trotzdem schon jahrhundertlang, ja von Anfang an in Bewegung. Auf welche Weise ist diese Erscheinung nun zurückzuführen, und was ist das Wesen der immer aus neue aufstrebenden Bauern? Viele Menschen behaupten, es sei Raubgier und Eroberungslust gewesen! Das ist aber nicht wahr, denn die Bauern sind schon immer friedliebend gewesen und greifen ohne Not niemanden an, ebenjenseitig verlassen sie ungezogen ihre Wohnstätten und ihren Grund und Boden. Die germanischen Völkerveränderungen müssen also aus einer anderen Ursache heraus entstanden sein! Sie sind der Ausdruck für die Grundfrage aller Geschichte überhaupt — für den unruhm und ewig gleichbleibenden Schicksalsspruch: „Volk ohne Raum“.

Ursprünglich und so lange noch genügend Platz vorhanden war, lebte der germanische Bauer mit seiner Sippe in der Einde. Welt voneinander abgegrenzt, wie noch heute teilweise bei den Niederländern und Engländern, lagen die Dörfer verstreut in der Landschaft. Aber durch die größer werdende Kopfzahl mußte immer mehr Land unter den Pflug genommen werden. Und so entstanden durch Abzweigungen von den Sippen größere Siedlungen, die allmählich ein ganzes Gebiet ausfüllten. Damit wuchs aber auch gleichzeitig der allgemeine Druck, der jährlich geborenen Kinder in Bezug auf die Lebenserhaltung. Und somit wurde für die langsam, aber stetig größer werdende Zahl von neuen Gesessenen der Ernährungsmangel des Heimatlandes zu eng. Ebenso verhielt es sich auch mit der Befriedigung der Nachkommenschaft.

Ein allgemeiner Bevölkerungsüberschuß machte sich geltend, der nach neuen Lebensmöglichkeiten suchte, da der Ertrag aus der heimatischen Erde den Bedarf nicht mehr decken konnte.

Der Kinderreichtum unserer Vorfahren nach der Abwanderung des Vaters zu einer sich in regelmäßigen Abständen wiederholenden Völkermigration, die unterschiedlich — nach der Größe einer volkswirtschaftlich zusammengefaßten Einheit — alljährlich oder in Zeitabständen von mehreren Jahrzehnten eintrat. Aber nicht wild und ungelöst schürmten die germanischen Jungbauern mit ihren Familien aus, um sich etwa hemmungslos einer Eroberungslust hinzugeben. Im Gegenteil — wohlgeordnet und nach den gegebenen erdumweltlichen Bedingungen eingerichtet — begaben sich die Bauerntrübs auf die Reise.

Die Bauerntrübs, oder auch Wehrtrübs genannt, zogen nach der Schwelgerzeit im Frühjahr unter der Führung eines selbstgewählten Häuptlings aus, dem jeder einzelne bedingungslos während der Wanderung zu gehorchen hatte.

Neues aus aller Welt.

Drei Personen im Auto verbrannt. In Dresden geriet am Sonntagmorgen in der Heidepark-Straße ein mit vier Personen besetztes Auto in den Strahlengraben und fing sofort Feuer. Einem Insassen gelang es, sich durch ein Fenster zu retten. Trotz eigener harter Verbrennungen trug er noch ein 22 Jahre altes Mädchen aus dem Wagen, das aber den ersten Brandwunden inzwischen im Krankenhaus erliegen ist. Die 18 Jahre alte Schwester des Mädchens sowie der Kraftwagenführer verbrannten in dem Kraftwagen bei lebendigem Leibe. Nach den polizeilichen Feststellungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Kraftwagen in rasender Geschwindigkeit eine Linkskurve genommen hatte, wodurch er aus der Fahrbahn getragen worden war.

Zahlreiche Todesopfer der Hitze in Italien. Die Hitze, die sich über ganz Italien auch am gestrigen Tage weiter ausgebreitet hat, forderte eine Reihe Todesopfer infolge Hitzschlag. So waren in Mailand selbst fünf Todesfälle zu verzeichnen. In der Gegend von Vercelli forderte die Hitze drei Todesopfer. In Vercelli starb eine Person am Hitzschlag.

Eine halbe Million Menschen bei englischen Flugübungen. In Hendon fand am Samstagabend die traditionelle Vorführung der britischen Luftflotte statt, die wieder das größte Interesse des Publikums fand. Über eine halbe Million Menschen hielten es mehrere Stunden bei 32 Grad im Schatten auf dem Flugplatz aus. Die Zuschauer wurden allerdings auch reichlich durch die Vorführungen der „Bienenkönigin“, des neuen automatischen Wunderflugzeugs der englischen Armee enttäuscht. Ferner wurden Fluggefechte und Flugzeuggefechte veranstaltet, die durch Flugprüfungen befohlen wurden. Bei den Vorführungen führte ein Flugzeug ab, der Pilot blieb jedoch unverletzt. Unter den Zuschauern bemerkte man eine deutsche Fliegerabteilung unter Leitung des Obersten Stumpf.

Ein schwerer Schiffszusammenstoß ereignete sich am Samstagabend am Eingang des Hafens von Harwich zwischen dem dänischen Dampfer „Esbjerg“ und dem auf

Nur langsam drangen sie mit ihren schwer beladenen und von Kindern gezogenen Wagen vorwärts in die unbekannte Ferne. Normgemäß mühten sich die Züge zunächst durch befeuchtete Gassen, bis sie vor ihnen das freie unbefestete Land auftrat. Dabei fanden die Bauerntrübs dann vor der Wahl, mit den anjählichen Schlämmen einen Vertrag abzuschließen, der ihnen gegen bestimmte Abgaben freien Durchgang gewährte — aber aber sich durch das Gebiet durchzusetzen. Aber nur vor der Not gezwungen, oder wenn es seine Ehre erforderte, griff der germanische Bauer zum Schwert.

Hinfichtlich der Widerstände, die ein germanischer Bauertrübs bei der Zurücklegung großer Entfernungen zu überwinden hatte, müssen wir uns die Verhältnisse vergegenwärtigen, die in frühgeschichtlicher Zeit vorherrschten, um ein Verständnis zu gewinnen, für die gewaltigen Schwierigkeiten, die den auswandernden Bauerntrübs entgegenstanden. Galt es doch, bei ihren Wanderungen in Gebiete vorzudringen, die nur dünn oder gar nicht besiedelt waren.

Da die erforderlichen Lebensmittel nur für einige Monate mitgeführt werden konnten, wurden die Wanderungen alljährlich unterbrochen, um durch einheimischen. Außerdem der Getreidebedarf und das Viehfutter für den nächsten Winter und für die darauffolgenden Wandermonate sicherzustellen.

Für diesen einwöchentlichen Ausrück war die kleine viergeteilte Herde zur Vererbung, die nur 70 bis 80 Tage zur Reife braucht. Infolge dieser kurzen Wachstumszeit wurde das Getreide erst Anfang Juni geerntet, um noch bis Ende August zu reifen. Die Monate Juni bis August waren also dem Ackerbau gewidmet. Da aber schon bald nach der Ernte der Winter eintrat und bis Februar andauerte, blieben für die eigentliche Wanderung nur die Monate März bis Mai übrig.

In diesem Zeitraum drangen die germanischen Siedlungsgebiete Jahr für Jahr immer weiter in den europäischen Raum hinein und behielten den Oberhand bis nach Polen und Südrussland — und Norddeutschland bis nach Belgien und dem Mittelrheingebiet. Nach kurzen Unterbrechungen stießen von hier aus die neugebildeten landwirthlichen Bauerntrübs immer weiter gegen die Siedler vor.

Auf allen Wanderungen haben die Germanen bewiesen, daß sie Schmerz und Mühsal zu handhaben verstanden. Aber es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß der Beweggrund ihres letzten Vordringens nicht herrenmäßige Eroberungslust war, sondern einzig und allein die Notwendigkeit, neues Land zur Ernährungsgewinnung für den Bevölkerungszuwachs zu gewinnen. Dabei haben sie niegeten zerstört, sondern immer versucht, durch eine friedliche Verständigungspolitik ihre Ziele zu erreichen.

Ernst Schaper.

der Steede Blislingen — Harwich verkehrenden holländischen Dampfer „Prinsessin Juliana“. Die „Prinsessin Juliana“, die 311 Fahrgäste an Bord hatte, wurde besonders schwer beschädigt. An der vom Zusammenstoß betroffenen Schiffseite wurden die Platten aufgerissen, und das Promenadendeck wurde teilweise eingestürzt. Auch der dänische Dampfer, der 133 Fahrgäste mitführte, erlitt starke Beschädigungen. Auf dem holländischen Schiff wurden drei Personen verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Schiff mußte zur Reparatur in Harwich verbleiben und wurde für die Rückfahrt nach Blislingen durch einen englischen Dampfer ersetzt. Die Fahrgäste des dänischen Schiffes, das im Auslaufen begriffen war, mußten ebenfalls auf ein anderes Schiff gebracht werden.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Auto. Ein furchtbares Unglück wird aus dem Städtchen Platra Ost (Rumänien) gemeldet. Ein mit Auskugeln voll beladener Autobus wurde von einem in voller Fahrt befindlichen Personenzug erfaßt und völlig zertrümmert. Fünf Insassen wurden getötet, 17 schwer verletzt. Unter den Opfern befinden sich mehrere Frauen und Kinder.

Aufdeckung einer Spionageorganisation in Bulgarien. Die Politische Polizei in Sofia hat eine Spionageorganisation aufgedeckt, die im Dienste eines fremden Staates arbeitete. Die drei Hauptdrahtzieher, zwei Juden bulgarischer Staatsangehörigkeit namens Moses David und Josef Abel, sowie ein Bulgare, wurden verhaftet. Weitere Einzelheiten werden im Interesse der Unterbrechung vorläufig geheim gehalten.

100 Verletzte bei einem Einsturzungsunfall. Aus Wilkesbarr (Pennsylvania) wird ein Einsturzungsunfall gemeldet, durch das über 100 Personen mehr oder weniger erheblich verletzt wurden. Eine 100 Männer, Frauen und Kinder wohnten in dem Zersplitterten eines Bergbauunternehmens benachbarten Gruben einer Kinderkinderkollisionskontrollen bei. Plötzlich stürzte das Gebäude ein und sämtliche Personen wurden etwa 13 Meter tief in einen unter dem Boden liegenden Schacht. Das Einsturzungsunfall verursachte eine furchtbare Panik, die sich auch auf die übrigen 3000 Personen, die sich auf dem Vergnügungsplatz befanden, ausdehnte.

Gerichtssaal.

Der Volksgerichtshof und die „Ehrenrechte“ der Kommunisten.

Berlin, 24. Juni. Der Volksgerichtshof hat in mehreren Prozessen dem Antrag des Angeklagten, verurteilten Kommunisten auch die bürgerlichen Ehrenrechte abzusprechen, nicht stattgegeben. In einem dieser Fälle lag der Volksgerichtshof zur Begründung: „Die Tat des Angeklagten ist aus seiner politischen Überzeugung entsprungen, eine ehrlose Gefinnung war ihm nicht nachzuerkennen.“ In ähnlichem Sinne sind die ablehnenden Begründungen der übrigen Prozesse gehalten. Zu dieser Praxis des Volksgerichtshofes erklärt der Oberstaatsanwalt im Reichsjustizministerium, Dr. Krag, in der „Deutschen Justiz“, daß sie mit der nationalsozialistischen Auffassung vom Wesen des Hochverrats nicht in Einklang zu bringen sei. Im liberalistischen Staate mit parlamentarischer Ausprägung sei es zur Gewohnheit geworden, jede Tätigkeit einzelner Parteiführungen als Ausdruck ehrlichen und berechtigten politischen Willens anzuerkennen. Dies habe dem Gedanken entsprochen, daß nicht die Gemeinschaft, sondern das einzelne Individuum und dessen freier Wille am Anfang aller Dinge stehe. Mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus habe sich aber die Auffassung vom Staate völlig geändert. Der Staat sei weisungsgleich mit der Volksgemeinschaft. Jeder Angriff gegen den Staat sei also ein Verbrechen gegen die Volksgemeinschaft. Der Wille des einzelnen habe sich dem Willen der Gemeinschaft unterzuordnen. Wer das nicht wolle, möge aus der Gemeinschaft auscheiden, könne aber niemals das Recht haben, sich gegen die Gemeinschaft aufzulehnen. Tue er dies, so handele er verdröckert, und die staatsfeindliche Tätigkeit müsse nicht nur mit härtester Strafe belegt werden, sondern den Ausschluß aller Ehrenrechte der Gemeinschaft zur Folge haben. Das sei auch ein Leitgedanke für das kommende Strafgesetzbuch, das in den schwersten Fällen sogar die völlige Achtung eines Täters bringe.

Als Volkschädlinge gebrandmarkt.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Als Volkschädling wurde vom Schöffengericht der 37jährige Johann Wenzelmann erklärt, der wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall zu zwei Jahren Zuchthaus, 250 RM Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Gegen Wenzelmann lag bereits eine Reihe von Betrugsverfahren, weil er zahllose, vorwiegend geringbemittelte Volksgenossen schädigte. Er warb Willkür für eine Krankenversicherung und nahm Leute an, die krank aber sonst nicht ausnahmefähig waren. Es kam ihm dabei darauf an, den ersten fälligen Beitrag ausgezahlt zu erhalten, den er in seine Tasche stecken ließ. Wiederholt täuschte er auch Zeugen mit, was nicht der Wahrheit entsprach.

Hannau, 28. Juni. Die Große Strafkammer Hannau hat heute den 40 Jahre alten jüdischen Geschäftsinhaber Fritz Ochs in Hannau schuldig erkannt, im Jahre 1932 als Lehrenter fortgesetzt gegen ein Verbrechen unzüchtige Handlungen verübt zu haben. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis. Durch Zufall waren der Behörde die zurückliegenden Straftaten bekannt geworden, worauf Ochs verhaftet wurde. Beim Bekanntwerden der Vorgänge entstand in Hannau große Erregung, die vor acht Tagen zu einer Kundgebung führte. In der Urteilsbegründung betonte die Große Strafkammer Hannau, daß der Angeklagte als Lehrenter die Pflicht übernommen hatte, das Verbrechen zu erziehen. Statt dessen habe er den Versuch unternommen, das Mädchen zu seinen lüsternden Zwecken zu mißbrauchen. Mit Rücksicht darauf, daß die Straftat einer verwerflichen Gefinnung entsprungen sei, habe das Gericht auf zwei Jahre Gefängnis erkannt.

Darmstadt, 28. Juni. Der vom Schwurgericht der Provinz Starkenburg heute in der 49jährige Frau Marie Kaiser aus Offenbach wegen gewerkschaftlicher Untertreibung zu verurteilt. Die Angeklagte ist bereits wegen des gleichen Verbrechens zu Zuchthaus verurteilt worden. Sie wurde nach eingehender Beweisaufnahme zu drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Die Mutter des Mädchens, bei dem der Eingriff vorgenommen worden war, und eine Freundin, die mit „Kat“ zur Seite gestanden hatte, wurden amnestiert. Das Urteil gegen die Hauptangeklagte Kaiser ist rechtskräftig.

Das Todesurteil im Norddeutschen Bismarck rechtskräftig. Das Reichsgericht hat am Freitag nach dem von dem 30jährigen Walter Bismarck aus Berlin gegen das Urteil des Schwurgerichts Neuruppin vom 9. Mai eingelegte Rechtsmittel als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen gemeinschaftlichen Mordes in zwei Fällen rechtskräftig zum Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Außerdem hat die wegen Todeschlags verurteilte Zuchthausstrafe von 4 Jahren rechtskräftig erlangt. Bismarck wollte im vergangenen Oktober gemeinsam mit seiner Frau aus dem Leben scheiden. Zunächst tötete das Ehepaar verdröckert in einer auf dem Rieselhofen der Verleib gelegenen Schutzhütte seine beiden Kinder. Als die Frau die Vorbereitungen zum Selbstmord tat, tötete der Mann die Unentschlossene durch Häftigkeit. Darauf ergriß er die Flucht und wurde im Dezember im Taunus verhaftet.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Altimetrie dem Witterungsamt.)

Datum	10. Juni 1935	11. Juni
Ortszeit	7 Uhr	11 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	106.6	105.8
Lufttemperatur (Schatten)	18.6	23.3
Relative Feuchtigkeit (Schatten)	68	66
Windrichtung und -stärke, in Meter pro Sekunde (Schatten)	110	110
Wetter	böf	böf

10. Juni 1935: höchste Temperatur 26.1.

Tagesniedrigste Temperatur 16.1.

Juli 1935: niedrigste Nachttemperatur 16.1.

Sonnenstunden am 10. Juni 1935:

normale 7 Std. 10 Min. nachmittags 6 Std. 40 Min.

